

# **Naturschutz**

*im Landkreis Gifhorn 2004*



## Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Vorsitzenden .....	2
Einladung zur Jahreshauptversammlung .....	3
Jahresbericht 2003 .....	4
Ungewöhnlicher Schwärmereinflug in Norddeutschland .....	14
Heimliches Leben zwischen Licht und Schatten unserer Eidechsen .....	15
Wohnungsnot: Ein Platz für Fledermäuse .....	16
Reiseziele und Beobachtungsorte: Die Fuhseniederung bei Ilsede im Ldk. Peine .....	19
Kommunale Aufsicht – kommunale Nachsicht .....	20
Seltene Besucher auf der Streuobstwiese Wasbüttel .....	22
Der Vogel des Jahres 2004 – der Zaunkönig .....	22
OAB – Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Barnbruch	
Dauerprojekt: Hilfe für Schleiereulen .....	23
Das Moor erleben mit dem „Natur- und KulturErlebnispfad Großes Moor e.V.“ .....	35
Bats in the box – Fledermäuse in Nisthilfen .....	37
Exkursion „Naturkostbarkeiten rund um den Barwedeler Bullenberg“ .....	41
Auerochsen und Wildpferde im Gifhorer Großen Moor .....	44
Die Taucher im Landkreis Gifhorn .....	49
Veranstaltungsprogramm 2004 .....	51
Ansprechpartner .....	55

### Impressum:

„Naturschutz im Landkreis Gifhorn“ ist die Mitgliederzeitschrift des NABU Kreisverbandes Gifhorn e.V. und erscheint 1x jährlich

Herausgeber: NABU Kreisverband Gifhorn e.V.  
Hauptstrasse 20, 38542 Leiferde, Tel. u. Fax 05373-4361  
E-Mail [info@NABU-Gifhorn.de](mailto:info@NABU-Gifhorn.de), Internet [www.NABU-Gifhorn.de](http://www.NABU-Gifhorn.de)

Anzeigen: Peter Riemer, Steinhorst  
Titelseite: Peter Schridde  
Textbeiträge: Uwe Kirchberger, Olaf Lessow, Janina Wrobel, Horst Seeler,  
Jacob Drees, Mathias Fischer, Jan-Hinnerk Schwarz,

Redaktion und Layout: Peter Riemer, Steinhorst  
Druck: Druckhaus Harms, Groß Oesingen, OT Zahrenholz  
Auflage: 3500 Stück  
Ausgabe 2004 - 18. Jahrgang



**Liebe Mitglieder und Freunde des NABU-Kreisverbandes Gifhorn**

Zur neuen Ausgabe unserer Mitgliederbroschüre „Naturschutz im Landkreis Gifhorn“ möchte ich Sie ganz herzlich begrüßen.

Viele unermüdliche Helfer haben wieder an der Ausgabe dieses Heftes mitgewirkt, denen ich an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön sage. Ohne Ihre Hilfe wäre es nicht möglich gewesen ein so hervorragendes Heft zu erstellen.

Ganz besonders bedanke ich mich bei dem stellvertretenden NABU-Kreisvorsitzenden Peter Riemer, der mittlerweile schon seit 8 Jahren für Druck und Gestaltung des Heftes verantwortlich ist.

Nicht vergessen möchte ich natürlich unsere Inserenten, ohne die dieses Heft überhaupt nicht möglich wäre. Einige gehören mittlerweile schon seit bestehen des Kreisverbandes (25 Jahre) zu unseren Stammkunden.

Bedanken möchte ich mich auch bei den aktiven ehrenamtlichen Helfern des Kreisverbandes von denen viele schon seit etlichen Jahren im Interesse und zum Wohl und Erhalt einer lebenswerten Umwelt tätig sind.

Damit verbinden möchte ich einen Appell an unsere Mitglieder.

Trotz einer hohen Mitgliederzahl wird die Zahl der Aktiven immer geringer. Wir benötigen dringend mehr aktive ehrenamtliche Mitstreiter.

Bitte melden Sie sich, wenn Sie Interesse haben.

Vielen Dank.

Ihr Gerhard Braun

Kreisvorsitzender

## **Einladung zur Jahreshauptversammlung des NABU Kreisverbandes Gifhorn e.V.**

Liebe Mitglieder,

hiermit möchte ich Sie herzlich zur ordentlichen Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) am Donnerstag, den **22.04.2004**, um **20.30 Uhr** in den Kaminraum des Gifhorer Schlosses einladen.

### Tagesordnung:

1. Eröffnung, Begrüßung, Feststellung der fristgerechten Ladung und der Beschlussfähigkeit
2. Genehmigung des Protokolls der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 08.05.2003
3. Bericht des Vorstandes
4. Bericht der Kassenführerin
5. Kassenprüfungsbericht
6. Entlastung des Vorstandes
7. Neuwahl eines Kassenprüfers
8. Haushaltsplan 2004
9. Verschiedenes

Anträge zur Tagesordnung müssen satzungsgemäß spätestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich beim Vorstand eingegangen sein.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Gerhard Braun  
- Vorsitzender -

## Jahresbericht 2003

### Renaturierung des Naturschutzgebietes „Großes Moor“

Nachdem wir dieses Jahr das 15jährige Bestehen der Maßnahme feiern konnten, steht das Projekt nun vor dem Aus. Aufgrund der neuen Hartz-Gesetze gibt es keine Vollförderung der Lohnkosten durch das Arbeitsamt mehr. Somit sind auch die jetzigen Projektteilnehmer: 12 Jugendliche, 1 Anleiter, 1 Sozialpädagogin, ½ Verwaltungskraft und 1 Biologe wieder von Arbeitslosigkeit bedroht. Zusammen mit Jakob Drees, dem jetzigen Projektleiter, bemühen wir uns intensiv um eine Fortführung des Projektes und versuchen weitere Drittmittel einzuwerben.

Diese Entwicklung ist sehr beauerlich, zudem wir sowohl aus naturschutzfachlicher als auch aus sozialer Sicht große Erfolge verzeichnen können.

Durch die über 15 Jahre andauernde kontinuierliche Arbeit des NABU wurden große Flächen freigestellt, die jetzt wieder Habitate für eine Vielzahl von an Feuchtlebensräumen angepassten, geschützten Arten bieten. In den neu geschaffenen zwischen- und hochmoorartigen Lebensräumen gibt es eine steigende Anzahl von brütenden Schwarzkehlchen, Raubwürger, Heidelerchen, Ziegenmelker und Kranichen. Auch andere typische, geschützte Arten wie Kreuzotter, Schlingnatter, Moorfrosch oder die Moosjungfer bilden wieder stabile Bestände.

Darüber hinaus tragen wir durch innovative Maßnahmen zur dauerhaften Erhaltung der Flächen durch ein Beweidungsprojekt mit Auerochsen und Koniks bei. Dieses Beweidungsprojekt wird gefördert durch BINGO! Die Umweltlotterie

und die Kultur- und Sozialstiftung der Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg. Ziel ist es, nachdem die aufgewachsenen Ge-

hölze von den Flächen entfernt wurden, durch einen möglichst extensiven Aufwand große Flächen dauerhaft frei zu halten und die vorhandene Fauna – insbesondere bodenbrütende Vögel – so wenig wie möglich zu beeinträchtigen.

Große Anerkennung fand unsere Arbeit auch bei dem anerkannten Moorexperten Prof. Dr. Michael Succow. Im Rahmen einer gemeinsamen Exkursion mit Vertretern der Unteren und Oberen Naturschutzbehörde haben wir ihm die Renaturierungsbemühungen im Großen Moor vorgestellt. Herr Succow bestätigte uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind und hob die besondere Bedeutung von Feuchtlebensräumen als Wasserspeicher und deren Einfluss auf die Klimaentwicklung hervor.



Gemeinsame Exkursion mit Prof. Dr. Succow und regionalen Moorexperten durch das Naturschutzgebiet Großes Moor.

Ein weiterer Indiz für die erfolgreiche Arbeit ist die Ausweisung des Gebietes als Besonderes Schutzgebiet im Rahmen der EU-Vogelschutzrichtlinie und somit die Aufnahme in das Natura 2000 Netz. Damit besteht aber auch für die Bundesrepublik Deutschland die Verpflichtung, den derzeitigen Zustand des Gebietes zu erhalten und weiter zu entwickeln. Gerade diese Verpflichtung dürfte ohne eine Fortführung unseres Projektes schwer zu realisieren sein.

# *Eine starke Gemeinschaft macht mehr Tempo.*

Sie haben die richtigen Ideen - wir helfen bei ihrer Verwirklichung. Mit maßgeschneiderten Finanzierungsplänen für Ihre Investitionen. Entwickelt zusammen mit den Spezialisten führender Unternehmen der Finanzwirtschaft. So schaffen wir den nötigen Schwung für die Entwicklung Ihres Unternehmens. Und Sie haben den Kopf frei für weitere neue Ideen.

*Wir machen  
den Weg frei*



Ihre Volksbanken in der Region



Auch aus sozialpädagogischer Sicht, ist ein Ende des Projektes nicht zu vertreten. So konnten im vergangenen Jahr rund 70 % der jugendlichen Teilnehmer in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden. Eine derartig hohe Vermittlungsquote kann bei der momentanen Arbeitsmarktsituation gar nicht hoch genug bewertet werden und spricht für die Qualität unseres Projektes.

Gerade in den letzten Jahren konnte die Infrastruktur des Projektes deutlich ausgebaut werden, so dass die Jugendlichen nicht mehr nur „beschäftigt“ wurden, sondern effektive Arbeit für den Naturschutz im Landkreis Gifhorn und darüber hinaus sowie den arbeitsmarktpolitischen Bereich geleistet wurde. Wir hoffen, die Verantwortlichen von der Qualität des NABU Projektes zu überzeugen und die erfolgreiche Arbeit im Großen Moor fortführen zu können.

### **Fledermauserfassung**

Im vergangenen Jahr wurde die Arbeit zur Erfassung von Fledermäusen im Landkreis Gifhorn weiter intensiviert. So erfolgten vereinzelte Netzfänge an für Fledermäuse attraktiven Orten und die Kontrolle zahlreicher Nisthilfen. Neben der bewährten Kooperation mit den Herren Seeler und Patzer von der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Barnbruch (OAG Barnbruch), wurden in einer weiteren Kooperation mit dem Institut für Vogelforschung Nisthilfen in zwei Waldgebieten kontrolliert. Während der regelmäßigen Kontrollen von August bis Oktober wurde der Besatz mit Fledermäusen aufgezeichnet.

Darüber hinaus erfolgte im Sommer die Kontrolle von Sommerquartieren in Gebäuden. Sofern aufmerksame Bürger uns Fledermausvorkommen gemeldet haben, versuchen wir mittels eines Batdetektors das Quartier zu lokalisieren und soweit möglich die Art zu bestimmen. Die wenigen bekannten

Winterquartiere im Landkreis Gifhorn wurden ebenfalls einmalig kontrolliert.

Bei den umfangreichen Kontrollen im Landkreis Gifhorn konnte bisher folgendes Artenspektrum festgestellt werden:

Wasserfledermaus, Fransenfledermaus, Große Bartfledermaus, Braunes und Graues Langohr, Großer und Kleiner Abendsegler, Breitflügelfledermaus, Zwergfledermaus und Rauhautfledermaus. Mit diesen zehn Arten ist das Artenspektrum aber wahrscheinlich noch nicht erschöpft und wir hoffen, in den nächsten Jahren weitere Arten nachweisen zu können.

Um einen flächendeckenden Eindruck über die Besiedlung des Landkreises Gifhorn mit Fledermäusen zu gewinnen, sollen weitere Probeflächen mit Nisthilfen ausgestattet werden. So wurden im vergangenen Jahr an sieben Stellen im Bereich der Samtgemeinde Isenbüttel neue Fledermauskästen aufgehangen.



Mathias Fischer, Sprecher der AG Fledermausschutz, beim Aufhängen der von Manfred Deneke gefertigten Kästen.

## Amphibienschutz

Die Wandertätigkeit der Amphibien verlief im letzten Frühjahr relativ zügig. Nach zwei starken Schüben Mitte und Ende März hatte ein Großteil der einige tausend Tiere umfassenden Frösche, Kröten und Molche das Laichgewässer erreicht. Die Mitglieder der Amphibien-AG mussten daher in den intensiven Phasen morgens und abends die Schutzzäune kontrollieren, um die Tiere vor dem sicheren Straßentod zu bewahren. Insgesamt wurden wieder rund 4,5 km Amphibienschutzzäune im Landkreis Gifhorn aufgebaut, welche durch die ehrenamtlichen Helfer betreut wurden. Allen Helfern an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für das oft schon viele Jahre anhaltende und leider von einigen Verkehrsteilnehmern wenig tolerierte Engagement.



Der alljährliche Aufbau von Amphibienschutzzäunen erfordert stets einen großen Aufwand.

## Freiwilliges Ökologisches Jahr

Janina Wrobel ist als neue FÖJ-Kraft beim NABU Kreisverband Gifhorn seit Oktober tätig. Ihre Hauptaufgabenbereiche liegen in der Öffentlichkeits- sowie Kinder- und Jugendarbeit. So sollen zunächst die Natur-AG's an den Grundschulen Adenbüttel und Meine weitergeführt werden. Gerade die Umweltbildung mit Kindern soll ausgebaut werden, indem weitere Angebote als

Ferispaßaktionen erarbeitet werden. Darüber hinaus verfasst Frau Wrobel Presseberichte und bringt sich intensiv bei der Ausgestaltung von Ständen wie zuletzt dem Schlossmarkt zum Advent sowie der Schulhofgestaltung ein.



Janina Wrobel beim Einsatz mit dem Minibagger auf dem Schulhof der Grundschule Meine.

Ökologische Schulhofgestaltung. Der NABU konnten im vergangenen Jahr die begonnenen Projekte zur ökologischen Schulhofumgestaltung an der Grundschule Meine und der Alfred-Teves-Schule Gifhorn fortführen.

An der Grundschule Meine wurde im Rahmen eines Aktionstages eine neue Tellerschaukel aufgestellt und drei verschiedene Balancierelemente errichtet. Das dafür benötigte Holz, konnte durch Pflegemaßnahmen auf dem eigenen Schulgelände gewonnen werden.

Weiterhin unterstützte die NABU Stadtgruppe Gifhorn Herr Behr von der Alfred-Teves-Schule bei seinen Bemühungen zur Schulhofumgestaltung. Dieses durch BINGO! Die Umweltlotterie geförderte Projekt konnte nun abgeschlossen werden.





Fußschaukel, Kletterhürden, Wackelhölzer: Aus Baumabschnitten kreierte Balancierelemente auf dem Schulhof der Grundschule Am Zellberg in Meine.

So entstanden im vergangenen Jahr noch mehrere Freizeitmöglichkeiten, die auch als Freiluftklassenzimmer genutzt werden können. Zudem ein Tollhügel, eine Insektennistwand und zahlreiche Anpflanzungen.

### **Strohballenhaus**

Der Baustoff Stroh ist schon seit hundert Jahren bekannt, aber im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten. Erst in den letzten Jahren beginnt in Deutschland wieder eine Rückbesinnung auf die guten Eigenschaften des Baustoffes Stroh. Der NABU Kreisverband Gifhorn plant daher ein Pilotprojekt für das Land Niedersachsen durch Errichtung eines Strohballenhauses in Leiferde (Landkreis Gifhorn) in räumlicher Einheit mit dem NABU Artenschutzzentrum. Das Strohballenhaus soll in Verbindung mit anderen natürlichen Baustoffen errichtet werden. Eingesetzt werden hier vor allem Holz, als tragendes Element, sowie Putze in denen hauptsächlich Lehm zum Einsatz kommt.

Strohballen fallen beim Anbau von Getreide, dem wichtigsten Lebensmittel nebenbei an. Ca. 20 % der gesamten Ernte werden nicht für landwirtschaftliche Zwecke benötigt. Zur Vermeidung größerer Strohmenngen werden zur Zeit auch kurzhalimige Getreidesorten eingesetzt. Dies bedeutet, dass das Ausgangsmaterial für den Baustoff Strohballen preiswert erhältlich ist. Gerade Niedersachsen mit seinem hohen Anteil an landwirtschaftlichen Nutzflächen und starker Getreideproduktion bietet hier ein hohes Potenzial. Die Abmessungen herkömmlicher gut geeigneter Ballen betragen beispielsweise 35x46x85 cm, bei einem Gewicht von 17 kg. Diese überdimensionalen Mauersteine lassen sich hervorragend zur Herstellung von Außenbauteilen jeglicher Art verwenden. Die Ballen können, bei entsprechender Kooperation des Landwirtes, schon beim Pressen

# Elektro-Maretzki

Schwarzer Weg 13

38542 Leiferde

☎ 0 53 73 / 97 81-0

[www.elektro-maretzki.de](http://www.elektro-maretzki.de)

Fachbetrieb im  
Vertrauenskreis Elektro



*Seit über 25 Jahren*

**Fachhandels-PARTNER**

Elektro  
Einbaugeräte  
Heizung  
Bautrocknung

Sanitär  
Kundendienst  
Leckortung  
Kernbohrtechnik

*Für Naturfreier und solche die es werden wollen*



**Bauen mit der Zimmerei Ulf Cohrs**  
**Tel.: 05832/6879 Fax: 6651**

auf dem Feld entsprechend der späteren Verwendung konfektioniert werden (Festlegung der Abmessungen und der notwendigen Dichte des Materials). So können diese Ballen ohne späteren Zuschnitt direkt auf der Baustelle verarbeitet werden. Da in fast allen Gebieten Getreideanbau betrieben wird, können die Transportwege kurz gehalten werden. Dies bewirkt eine Minderung von Treibstoffverbrauch und Abgasemissionen und fördert die regionale Vermarktung.

Die Eigenschaften des Materials Stroh vereint die Vorteile eines klassischen Dämmstoffs mit den bekannten Vorzügen von Massivholzbauten, bietet Wärmespeicherung, gute Wärmedämmung und hervorragendes Raumklima. Die Verarbeitung von Strohballen ist gefahrlos, leicht erlernbar und damit prinzipiell selbstbaufreundlich. Stroh bietet darüber hinaus ideale Voraussetzungen als Untergrund für den Baustoff Lehm. Dessen regionale Verfügbarkeit und sehr gute bauphysikalischen und raumklimatischen Eigenschaften begeistert immer mehr Menschen. Wichtig ist außerdem, dass Strohballenwände entweder voll recyclebar sind oder umweltschonend kompostiert werden können und somit keine Belastung für die Umwelt darstellen.

Das geplante Strohballenhaus wird durch die Gemeinde Leiferde unterstützt. Ein derartig ehrgeiziges Projekt erfordert jedoch eine umfangreiche und intensive Vorbereitung. Im vergangenen Jahr wurden daher unzählige Gespräche geführt und Anträge geschrieben, die hoffentlich auf fruchtbaren Boden gelangen und letztendlich eine Umsetzung ermöglichen.

### **Landschaftspflege und Artenschutz**

Seit langem hat der NABU mal wieder eine Storchennisthilfe errichtet. Die Grünländer westlich des Eyßelgeheges

werden alljährlich von zahlreichen Störchen zur Nahrungsaufnahme genutzt, so dass es sinnvoll erschien, in diesem Bereich ein entsprechendes Nistangebot zu schaffen. Heinz Schemmel baute den Horst und die LandE stellte einen Masten zur Verfügung. Beiden sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt für ihre Unterstützung. Nun bleibt zu hoffen, dass die Störche unsere Überlegungen nachvollziehen und das Angebot bald annehmen.



Dank erfahrener Helfer konnte die neue Storchennisthilfe sicher aufgestellt werden.

Neben solchen Maßnahmen für einzelne Arten haben wir auch wieder verschiedene Biotoppflegemaßnahmen durchgeführt, wodurch der Lebensraum gleich einer ganzen Reihe von Arten erhalten und entwickelt wird. Dazu gehört das Mähen von Magerweiden, das Schneiteln von Kopfweiden aber auch der Erziehungsschnitt von Obstbäumen. Hierzu bieten wir nach wie vor Seminare an, um auch die zahlreichen Baumpaten der verschiedenen Streuobstwiesen in die Lage zu versetzen, „ihren“ Baum fachgerecht

zu beschneiden und so möglichst lange zu erhalten.



Viele Kopfweiden als typisches Strukturelement unserer Kulturlandschaft sind aufgrund des regelmäßigen Pflegeaufwands abgeholzt wurden.

### **Erarbeitung von Stellungnahmen zu Eingriffen in Natur und Landschaft**

Die Bearbeitung von Stellungnahmen erfolgt in mittlerweile gewohnt guter Zusammenarbeit mit der KONU (Kordinierungsstelle der Natur- und Umweltschutzverbände im Landkreis Gifhorn). Hier hat der NABU wieder an ca.

60 Stellungnahmen innerhalb des Jahres mitgearbeitet. Besondere Aufmerksamkeit erregte beispielsweise der durch die Stadt Gifhorn geplante Ausbau des westlichen Eyßelgrenzgrabens. Dieser wurde von uns abgelehnt, da ein Gewässerausbau mit Verwaltung als Hochwasserschutz nicht mehr zeitgemäß ist und stattdessen die vorhandenen Retentionsräume zu schützen und zu erweitern sind. Darüber hinaus war mit der geplanten Maßnahme die Zerstörung eines Heckenbiotops verbunden. Die Stadt Gifhorn hat jedoch ohne Wissen des Grundeigentümers Tatsachen geschaffen, so dass nun lediglich Ausgleich- und Ersatzmaßnahmen erfolgen.

### **Veranstaltungen**

Neben den zahlreichen, zum Teil schon traditionellen, Veranstaltungen der NABU Gruppen sind unsere Feierlichkeiten zum 25jährigen Bestehen des NABU im Landkreis Gifhorn besonders hervorzuheben. Dieses Jubiläum wurde im Rahmen einer Festveranstaltung im Rittersaal des Gifhorer Schlosses gewürdigt. Über 100 Gäste aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens waren gekommen und konnten gemeinsam mit den NABU-Mitgliedern erleben, dass im Naturschutz auch ordentlich gefeiert werden kann. Höhepunkt der Veranstaltung war der Festvortrag des alternativen Nobelpreisträgers Prof. Dr. Michael Succow zum Thema: Die Krise als Chance / Naturschutz zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

Einige Eindrücke der Veranstaltung liefern die nachfolgenden Bilder:



NABU-Präsident Olaf Tschimpke (im Gespräch mit Reinhard Altmüller, NLÖ) würdigte in seiner Rede die Projekte des Kreisverbandes Gifhorn und die einzigartige Aufbauarbeit von dem Gründer Peter Mannes.



Landrätin Marion Lau in Diskussion mit Prof. Dr. Michael Succow und Gerhard Braun über die Visionen des „Projektes Mensch“.



Die Riege der ehemaligen Leiter des Renaturierungsprojektes Großes Moor: Jakob Drees, Uwe Kirchberger, Joachim Meier, Mathias Fischer, Nikolaus Stümpel (von links).

Darüber hinaus haben wir uns mit Infoständen an verschiedenen Aktionen, wie dem NDR I Naturschutzwochenende oder dem Ise-Land-Fest beteiligt. Weiterhin erfolgten Ausstellungen im Gifhorer Rathaus zum Thema Flä-

chenverbrauch „Living 2010“ sowie über „Klimaschutz und Verkehr“.



Präsentation der Ausstellung „Klimaschutz und Verkehr“ im Rathaus Gifhorn.

### Pressearbeit

In den lokalen Zeitungen sind ca. 40 Artikel über die Arbeit des NABU im Landkreis Gifhorn erschienen. Große Resonanz fanden die Feierlichkeiten zum 25jährigen Jubiläum des NABU Kreisverbandes Gifhorn. Darüber hinaus erfolgten umfangreichere Berichterstattungen über Projekte des NABU und die NABU-Position zur geplanten A39, welche große Beachtung fand. Ausführliche Informationen zu ausgewählten Themen sowie eine Chronik unseres Vereins waren in dem diesmal sehr umfangreichen Mitgliederheft „Naturschutz im Landkreis Gifhorn“ nachzulesen.

Uwe Kirchberger

**Aus gutem Hause:**

- **Beratung**
- **Verkauf**
- **Service**

vom kompetenten  
Fachhandel

**STIHL**

**VIKING**

**Ernst Scheller**  
Schlepper – Landmaschinen  
**STIHL-Service / Motorgeräte**  
Hauptstraße 8 - 38553 Wasbüttel  
Tel. 0 53 74 / 12 56 - Fax 0 53 74 / 56 30

**Wir beraten Sie gern!**



24h-shopping:  
[www.brendler24.de](http://www.brendler24.de)



Gifhorn - Fallerslebener Str. 2 - Am Schillerplatz

**Gross-Auswahl**

alle führenden Marken  
gunstige Schnäppchen

**Top-Service**

Meisterwerkstatt  
Zubehörsattmontage

**Preisvorteile**

Großeinkauf über ZEG,  
direkt ab Werk

**Inline-Shop**

Rollerblade, K2

**Heimsport**

Heimtrainer  
Trimminggeräte

**Ersatzteile**

Bestell-Service  
Originalteile

**Werkstatt**

Reparaturen  
Inspektionen  
Wartung



**BRENDLER** **Coupon 10%**  
auf Ersatzteile und Zubehör

Dieses Coupon können Sie bei jedem Einkauf bei uns einlösen.

Max. 0,1 €  
Gültig bis 30.6.01

## Ungewöhnlicher Schwärmerflug in Norddeutschland

Schwärmer sind Nachfalter von denen aber z. B. das Taubenschwänzchen tagaktiv ist. Nachfalter werden eher als Störung empfunden weil sie unter anderem an die Lampen im Zimmer stoßen oder auch einfach herabsetzend als „Motte“ bezeichnet.

Wer sich aber eingehender mit diesen Insekten beschäftigt wird feststellen, dass eben gerade die Schwärmer sehr farbenprächtig sind und den uns bekannten Tagfaltern in Form und Farbe in nichts nachstehen.

Da die meisten Schwärmer nachtaktiv sind, bekommt man sie kaum zu Gesicht, schon gar nicht sitzend. Man sollte deshalb beim abendlichen Spaziergang auf die Strassenlaternen achten, denn auch Schwärmer umkreisen Lichtquellen und mit etwas Glück setzt sich der eine oder andere erschöpft an den Mast und einer Bestimmung steht nichts mehr im Weg.

Unsere heimischen Schwärmer sind von Mai bis August aktiv, wie der unscheinbare Pappelschwärmer oder auch der Kieferschwärmer, attraktiver ist da dann das Abendpfaunauge. In diesem Jahr war es bekanntermaßen ja sehr heiß und trocken so das es zu einem bemerkenswerten Einflug südeuropäischer und nordafrikanischer Schwärmer wie z. Beispiel der recht



Windenschwärmer  
große Winden-, Labkraut- und der Ligusterschwärmer.

Besonders hervorzuheben ist der Maseneinflug vom tagaktiven Taubenschwänzchen mit dem sich sogar Fernsehsendungen beschäftigten. Dieser Schwärmer erscheint oft recht zahlreich in den Gärten oder an Blumenkästen auf dem Balkon, wirkt mit seiner 5 cm Körperlänge und ebenso langen Saugrüssel wie ein Kolibri, wenn er mit seinem rasanten Schwirrfly ohne große Scheu von den Blütenkelchen Nektar saugt. Viele Leute glaubten tatsächlich an Kolibris, verstärkt wird der Eindruck durch die recht großen Augen der Tiere, die dem Taubenschwänzchen ein vogelähnliches Aussehen verleihen.

Desweiteren kam es zu einzelnen Totenkopfschwärmerbeobachtungen insbesondere an Bienenstöcken, da sich dieser Schwärmer von Honig ernährt. Der Totenkopfschwärmer ist übrigens der einzige Schwärmer, der Geräusche von sich gibt wenn er ergriffen wird und selbst der sehr standorttreue Oleanderschwärmer ist in Mitteldeutschland nachgewiesen worden.

Viele Leute fanden in ihren Beeten riesige Raupen, grün oder braun gefärbt mit gut sichtbaren Augenflecken an der Seite. Diese Raupen werden dem mittleren Weinschwärmer zugeschrieben, der sehr farbenprächtig besonders im Juni unsere Fauna bereichert. Selbst der bei uns zuletzt 1946 nachgewiesene Linienschwärmer aus Afrika wurde bei Hamburg entdeckt und der seltene Hornissenschwärmer aus Ribbesbüttel belegt.

man diese hübschen Schwärmer intensiver studieren, sollte man im eigenen Garten für stark duftende Blütenpflanzen wie Nachtkerzen, Fuchsien, Wolfsmilch, Blutweiderich und Weidenröschen, ganz besonders aber den Schmetterlingsflieder anpflanzen, denn beim abendlich, sommerlichen Grillfest verfehlt der Geruch vom Grillfleisch beim Menschen ebenso wenig seine Wirkung, wie die duftenden Blütenpflanzen bei den Schwärmern ihre



Mittlerer Weinschwärmer

Wirkung garantiert nicht verfehlen und man kann diese Tieren unter angenehmsten Bedingungen beobachten.

Olaf Lessow

## Heimliches Leben zwischen Licht und Schatten unserer Eidechsen

Wo leben Eidechsen und wie kann man sie unterscheiden? Mit ein paar Tricks ist das gar nicht schwer, zumal es in Niedersachsen nur zwei Arten gibt: die Waldeidechse (die auch Moor-, Wiesen- oder Bergeidechse genannt wird) und die Zauneidechse. Ihre Namen verraten schon einiges über ihre Lebensräume. Was hier aus „EidechSENSICHT“ besonders wichtig ist, wird im Vortrag gezeigt.

Und dann geht es um das Eidechsenleben an sich. Wie pflanzen sie sich fort, wie überstehen sie den Winter und womit verbringen sie den Tag? Die kleinen Tierchen sind für viele Überraschungen gut. So lebt die Waldeidechse auch im Norden des Polarkreises, die eine Art legt Eier, die andere bringt dagegen meist voll entwickelte Junge zur Welt und sie alle sind echte Persönlichkeiten.

Ein faszinierender Vortrag der Diplom Biologin Ina Blanke, am 22.04.2004 um 19:30 Uhr, im Kaminraum des Gifhorner Schlosses.



Zauneidechse



## Wohnungsnot: Ein Platz für Fledermäuse

Sommerquartiere für unsere heimischen Fledermäuse werden immer seltener, da höhlenreiches Altholz oft aus dem Wald entfernt und Wohnhäuser bei Sanierungsmaßnahmen winddicht versiegelt werden. Um die Quartiernot der Tiere zu lindern, kann man Fledermauskästen als Sommerquartiere anbieten.

Grundsätzlich wird zwischen Flachkästen für spaltenbewohnende Arten und so genannten Fledermaushöhlen unterscheiden, die als Ersatz für Quartiere in Specht- und Asthöhlen dienen. Die Fledermauskästen sollten an lichten, sonnigen Stellen angebracht werden. Für die Ausrichtung des Flugloches eignet sich die Richtung Südosten. Die „Wetterseite“ Nord/West sollte aufgrund der Zugluftempfindlichkeit und dem hohen Wärmebedürfnis der Tiere vermieden werden. Optimal ist es, mehrere Kästen, einer unterschiedlichen Besonnung im Tagesverlauf auszusetzen. Aufgrund der relativ hohen Temperaturschwankungen im Sommer werden den Tieren in den verschiedenen Kästen unterschiedliche Temperaturbedingungen geboten. Fledermäuse wechseln ihre Sommerquartiere gern, z.B. wenn es aufgrund sehr hoher Temperaturen zu einem Hitzestau kommt.

Höhe der Aufhängung: Aus Schutz vor Fressfeinden, z.B. Mardern und Katzen, ist die optimale Höhe der Aufhängung ca. vier bis sechs Meter über dem Erdboden. Die Kästen werden am besten an Gebäuden befestigt oder an Bäumen. Bei der Aufhängung an Bäumen muss darauf geachtet werden, dass der Anflug völlig frei von Ästen ist.

Reinigung und Pflege: Der Kasten kann geöffnet und gereinigt werden. Das sollte allerdings nicht vor Anfang November passieren. Wird der Kasten vorher geöffnet und befinden sich Fle-

dermäuse darin, werden die Tiere den Kasten eventuell verlassen, da sie relativ störungsempfindlich sind. Mit der Kontrolle im Herbst kann gleichzeitig überprüft werden, ob der Kasten auch bewohnt war. Die kleinen, glänzenden Kotkrümelchen, die übrigens ein hervorragender Dünger sind, verraten es. Der Fledermauskot ist sehr trocken und kann zwischen den Fingern zerrieben werden. Es handelt sich um unverdauliche Reste der Insekten, die die Nahrungsgrundlage für Fledermäuse bilden. Die Reinigung sollte nicht mit chemischen Mitteln erfolgen, ein Ausfegen reicht zumeist aus. Aufgrund der Empfindlichkeit der Tiere ist für den Bau von Holzkästen unbehandeltes Holz zu verwenden. Ein Vergrauen des Holzes ist naturbedingt und macht keine Holzbehandlung von innen und außen notwendig.

Besiedlung der Fledermauskästen: Fledermäuse sind sehr ortstreu. Wenn ein Kasten einmal besiedelt wurde, werden unsere gefährdeten Nachtgeister jedes Jahr wieder zwischen April und Oktober ihr Sommerquartier beziehen. Falls über mehrere Jahre kein Besatz erfolgt, kann der Fledermauskasten an eine andere Stelle auf Ihrem Grundstück umgehängt werden. Die Besiedlung kann durch mehrere Tiere erfolgen. In der Regel nutzen die Weibchen im Sommer den Kasten als so genannte Wochenstuben, in denen sie gemeinsam ihre Jungen bekommen. Genutzt werden die Kästen aber auch von den Männchen, die gewöhnlich den Sommer getrennt von den Weibchen verbringen.

Fledermauskästen im Verlauf der Jahreszeiten: In unseren Breitengraden überdauern die Fledermäuse den Winter, als insektenarme Zeit, im Winterschlaf. Zum Überwintern verlassen die Tiere den Kasten und suchen ihre frostfreien und feuchten Winterquartiere.

**\* Elke Kaune Reisen \***  
**\* Breslauer Str. 4 \* D-38550 Isenbüttel \***  
**\* Tel. 05374-2374 \* Fax 05374-4448 \***  
**\* E-mail: Elke-Kaune-Reisen@t-online.de \***

## ISLAND REISE für Hobby-Ornitologen

Eine ornithologische Reise durch den Westen Islands bei dem auch andere Naturschönheiten nicht zu kurz kommen. Mitte Mai, wenn die Nächte schon hell sind und der Sommer sich ankündigt, begegnen wir u.a. **Papageitaucher, Tordalk, Trottellumme, Eistaucher, Dreizehenmöwe, Grillteiste, Kragente, Reiherente, Eisente, Eiderente, Odinshühchen, Goldregenpfeifer, Bekassine, Rotschenkel, Austernfischer, Rotdrossel, Wiesenspieper, Schneehuhn und vielleicht sogar dem Gerfalke.**

Autotransfer, Fährfahrt und kleinere Wanderungen durch z.T. unwegsames Gelände.

**Termin: 16.05. bis 24.05.2004**

**Preis: 1.395.–Euro**

**Höchstteilnehmerzahl: 14**

### ABLAUF :

**1. Tag:** Abendflug von Berlin nach Keflavik. Empfang am Flughafen und Transfer zum **Hof Brekkulækur** (3,5 Std.) unserem Domizil für die nächsten 2 Tage.

**2. Tag:** Morgens werden Sie geweckt von den Vögeln, die auf dem Lande allgegenwärtig sind: Goldregenpfeifer, Rotschenkel, Bekassine, Alpenstrandläufer, Regenbrachvogel, Wiesenspieper, Rotdrossel, Kolkrahe.

Zuerst sehen wir uns in der Umgebung des Hofes um, nachmittags machen wir einen Ausflug zu einer **Seehundkolonie** und Brutstellen von Eiderenten, Eisturmvogel und Dreizehenmöwe. Mit ein bisschen Glück werden wir auch dem Ohrentaucher und dem Sterntaucher begegnen. Abends Entspannung im naturheissen Schwimmbad.

**3. Tag:** Wir fahren hinauf ins Hochland zur Seenplatte in der **Arnarvatnsheiði**. Kleine Wanderung und Angelmöglichkeit. Wir halten Ausschau nach dem Eistaucher, Eisente, Bergente Schneeammer, Schneehuhn, Mittelsäger,, Singschwan, Merlin und Gerfalke.

**4. Tag:** Heute haben wir eine lange Autofahrt vor uns. Wir verlassen den Hof Brekkulækur und fahren in die **Westfjorde**. Wir lassen uns bezaubern von der eindrucksvollen kargen Fjordlandschaft von Breiðafjörður (evtl. ein Abstecher zum wunderschönen Wasserfall Dynjandfoss). Unterwegs machen wir an ornithologisch interessanten Plätzen Halt. Übernachtung im Schlafsack in einem sehr einfachen Gästehaus in Breiðavík am **westlichsten Punkt Europas**.

**5. Tag:** Tageswanderung an der gigantischen **Steilküste Látrabjarg**, größte Seevogelkolonie Europas. 13 km lang und bis zu 440 m hoch. Hier treffen wir auf Abertausende von Seevögeln: Eisturmvogel, Dreizehenmöwe, Tordalk, Trottellumme, Dickschnabellumme und der zutrauliche Papageitaucher.

**6. Tag:** Über einen steilen Bergpass zum Hafen Brjáns-lækur. Unterwegs halten wir an einem Watt und halten Ausschau nach den letzten Knutt und Steinwälzern, die im Frühjahr dort zu Tausenden Halt machen auf dem Weg von Europa nach Grönland. Fährfahrt über die Bucht Breiðafjörður mit ihren unzähligen Inseln und Schären zum Städtchen Stykkishólmur auf der sagenumwobenen Halbinsel Snaefellsnes. Dort steigen wir wieder in unser Auto und fahren zum kleinen Ort **Arnarstapi**. Übernachtung in einfachem Gästehaus. Nebenbei befindet sich eine grosse

Küstenseeschwalbenkolonie. Einmalig schöne Lavaküste und neue Vögel kommen dazu: Grillteiste und evtl Basstöpel.

**7. Tag:** Den Vormittag verbringen wir an diesen wunderbaren Plätzen und haben immer den magischen Berg **Snaefellsjökull** im Hintergrund. Weiterfahrt ins Inland nach Húsafell. Evtl. unterwegs eine 2 Std. Wanderung über das mit Farn bewachsene Lavafeld Búðahraun. Abends Entspannung im naturheissen Whirlpool. Übernachtung in 2-Personen Sommerhäuschen.

**8. Tag:** Die Rotdrossel weckt uns und auf dem Flüsschen, das durch ein Birkenwäldchen plätschert, sind zahlreiche Kragentente. Wir besichtigen das schöne Quellengebiet **Hraunfossar** und Europas größte Heißwasserquelle **Deildartunguhver**. Dann Weiterfahrt zur Hauptstadt Reykjavík (kl. Sightseeing), evtl. gemeinsames Abendessen (nicht im Preis inbegriffen.) Transfer zum Flughafen. Flug nach Berlin.

**9.Tag:** Am frühen Morgen Ankunft in Deutschland.

### LEISTUNGEN

Tour wie beschrieben inkl. Charterflug ab/bis Berlin, 9 Tage, 7 Übernachtungen, 3 Nächte in DZ/Mehrbettzimmer, teils mit Du/Wc; 4 Nächte im Schlafsack in Ferienhäusern oder einf. Gästehäusern EZ/DZ od. Mehrbettzimmer (Schlafsäcke können gestellt werden) **Vollverpflegung** ab Frühstück am 2.Tag bis Frühstück am 8. Tag.  
**Tageswanderungen ohne Gepäck, max. 7 Std. am Tag.**  
Tourführung: Arinbjörn Jóhannsson (Einheimischer deutsch sprechender Guide)  
Ornithologische Führung: Willi Kaune / Abbi Jóhannsson

### MITZUBRINGENDE AUSRÜSTUNG:

Gut eingelaufene Wanderschuhe, Regenbekleidung, Tagesrucksack, Handschuhe und Mütze, Badesachen.  
**NICHT INBEGRIFFEN:** Reiseversicherungen.

Die Fahrt mit der Bundesbahn ab/bis WOB kann organisiert werden.

Über die Teilnahme entscheidet die Reihenfolge der Anmeldungen!

Diese Reise wird auch nächstes Jahr wieder angeboten – Termine und Preise auf anfrage

re auf (z.B. Höhlen, Eis- und Kartoffelkeller, etc.) oder einzelne Arten, wie der Abendsegler und die Rauhaufledermaus wandern in Richtung Süden. Wo bekomme ich Fledermauskästen? Nisthilfen aus Holzbeton der Firma Schwegler gibt es im NABU Artenschutzzentrum Leiferde. Diese haben sich gut bewährt, sind aber nicht ganz günstig. Eine Alternative bietet Uwe Bleich von der NABU Gruppe Brome. Er hat den Schwegler-Kästen nachempfundene, eigene Kästen entwickelt, die im Innenraum mit Jute ausgestattet und mit Holzleisten verleimt sind. Der Boden ist aus Blech gefertigt und wurde mit einer Kunststoffschale verschraubt, über die der Urin ablaufen kann. Die technischen Daten sind wie folgt: Innendurchmesser 16 cm, Außendurchmesser 19 cm, Innenhöhe 31 cm, Außenhöhe 35 cm, Gewicht 5 kg. Darüber hinaus gibt es auch noch verschiedene Flachkästen. Preise und alles Wissenswerte über die Erprobung der Kästen ist beim NABU Brome, Uwe Bleich, Telefon: 05366 / 1685, e-mail: [uwebleich@yahoo.de](mailto:uwebleich@yahoo.de) zu erfahren.

Darüber hinaus gibt es auch verschiedene Baupläne für Holz-Fledermauskästen. Manfred Deneke von der NABU Gruppe Isenbüttel hat 70 Kästen von fünf unterschiedlichen Modellen angefertigt, welche in Waldgebieten der Samtgemeinde Isenbüttel aufgehängt wurden.



Manfred Deneke mit einem „Labyrinthkasten“ für spaltenbewohnende Fledermausarten.

Falls Sie weitere Informationen über Fledermäuse oder Fledermausschutz im NABU haben möchten, wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des NABU Kreisverbandes Gifhorn.

Uwe Kirchberger

## Reiseziele und Beobachtungsorte

### Die Fuhseniederung bei Ilsede im Landkreis Peine

Ein ganz hervorragendes Beobachtungsgebiet ist die Fuhseniederung bei Klein Ilsede nahe Peine. Um dort hinzugelangen sucht man im Strassenatlas die Ortschaft Peine, etwas südöstlich davon liegt dann schon Ilsede. Dort angekommen findet man in der Ortsmitte die Bahnhofstrasse der man in Richtung Westen bis zum Bahnübergang folgt, parken und los geht's.

Das Kerngebiet liegt westlich der Bahntrasse, die das Gebiet in Nord/Südrichtung durchquert.

Hier führen Pfade durch das Gebiet, das mit Rohrkolben und Schilf und eingestreuten Wasserflächen versehen ist, auf denen die verschiedensten Entenarten wie Stock-, Pfeif-, Reiher- und Krickenten rundümpeln. Die Wasserralle ist allgegenwärtig, andere Rallen wie das Kleine Sumpfhuhn oder auch das Tüpfelsumpfhuhn erfordern viel Geduld um sie zu Gesicht zu bekommen. Die über das Grün gaukelnde Rohrweihen, der nach Libellen jagende Baumfalke, die hoch oben kreisenden Mäusebussarde gehören ebenso zum alltäglichen, wie der Schrecken der Singvögel, der Sperber, der die im Rohr versteckten Sänger und Ammern aufscheucht.



Ein vorbei schiessender Eisvogel, jagende Uferschwalben und aufge-



Graureiher

schreckte Graureiher sind anzutreffen und besonders zur Zugzeit sind es die Limicolen, wie der Grünschenkel, der Zwergstrandläufer, Bekassinen, Bruch- und Waldwasserläufer aber auch einzelne Kampfläufer, die das Gebiet besonders attraktiv gestalten. Hinzu kommen rastende Zwergmöwen, Trauerseeschwalben und mit etwas Glück die vielerorts selten gewordene Rohrdommel.



Wasserralle

Vom Bahngleis aus hat man eine sehr gute Übersicht über das gesamte Gebiet und mit einem Spektiv ausgerüstete wird man sicherlich die eine oder andere Rarität entdecken, denn gerade im Jahr 2003 verschlug es Seltenheiten wie eine Doppelschnepfe, Wachtelkönig, Zwergdommel und sogar Rosenstare in dieses Gebiet.

Insgesamt ist diese Niederung schnell zu erreichen und bietet mit einem Bäcker, Cafe und Restaurants im Ort, angenehmste Beobachtungsbedingungen.

Olaf Lessow

---

## **Kommunale Aufsicht – kommunale Nachsicht**

Zu den Aufgaben einer Kommune gehört es, Bauleitpläne darauf zu überprüfen, ob die Belange des Naturschutzes berücksichtigt und auch durchgesetzt werden. Dies ist nicht nur das Recht der zuständigen Behörde, sondern eine Pflichtaufgabe. Die Defizite hinsichtlich bauleitnerisch vorbereiteter Ausgleich- und Ersatzmaßnahmen und ihrer Folgen zeigen wie notwendig diese staatliche Aufsicht über die Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege ist und wie wenig sie offenbar ausgeübt wird. Rechtsvorschriften ohne Kontrolle bewirken meistens kaum etwas.

Im Rahmen meines freiwilligen ökologischen Jahres (FÖJ) habe ich mich dieser Aufgabe angenommen und einige A+E Maßnahmen im Kreis Gifhorn besichtigt. Leider musste ich feststellen, dass Vorhabensträger die festgeschriebenen Maßnahmen gar nicht oder nur unzureichend ausgeführt haben. Selbst Auflagen mit geringem Aufwand und großem Nutzen für die Allgemeinheit werden nicht verwirklicht. So ist die Anlage einer Hecke nicht nur wertvoller Lebensraum für typische Siedlungsrandbewohner son-

dern gleichzeitig eine Bereicherung des Ortsbildes und ein wirksamer Immissionschutz. Daher sollte es den Verantwortlichen eigentlich nicht lästig sein diese Aufgabe zu erfüllen. Denn Sinn und Zweck der Ausgleichsmaßnahmen ist es ja, einerseits den durch Versiegelung der Bauflächen zerstörten Lebensraum von Pflanzen und Tiere neu zu erschaffen. Und zwar so, dass sich dort auch wieder Tiere ansiedeln können. Und andererseits wird die Lebensqualität in einer grünen Umgebung um ein vielfaches gesteigert.

Hiermit kann ich nur nochmals alle Kommunen eindringlich darauf hinweisen, ihre Bebauungspläne hinsichtlich der Umsetzung von A+E Maßnahmen zu überprüfen.

Janina Wrobel

## Alles aus einer Hand...



## ...und das ist läängst nicht alles!

*In allen Versicherungsfragen des privaten und beruflichen Lebens bieten wir individuelle Lösungen und zuverlässige Leistungen.*

*Sprechen Sie mit uns, wenn Sie Fragen zu Ihrer Sicherheit und Vorsorge haben.*

***Seit 25 Jahren  
Ihr kompetenter  
Ansprechpartner  
in allen  
Versicherungsfragen***



**Mecklenburgische  
VERSICHERUNGSGRUPPE**

Generalagentur  
**WOLFGANG VOGES**  
Versicherungsfachmann (BWW)  
Hauptstraße 6 • 38536 Meinersen  
Telefon: (0 53 72) 74 31  
Telefax: (0 53 72) 18 06  
Mobil: (01 71) 2 36 82 51

## Seltene Besucher auf der Streuobstwiese Wasbüttel

Beim Anbringen neuer Nisthilfen auf der Streuobstwiese Wasbüttel am 08. Dezember 2003 hatten wir plötzlich sehr willkommene Zuschauer. Auf den Spitzen der randlich stehenden Sträucher entdeckten wir 12 Seidenschwänze, die ihren Hunger an den noch vorhandenen Beeren stillten. Die auffallende Haube dieses starengroßen, hell graubraunen Vogels ist in allen Kleidern erkennbar. Seidenschwänze brüten in den nördlichsten Nadelwäldern Europas und ziehen außerhalb der Brutzeit nach Süden auf der Suche nach beerentragenden Sträuchern und Bäumen. Das Ausmaß der Wanderungen variiert beträchtlich von Jahr zu Jahr, so können sie in manchen Jahren invasionsartig auftreten. Die Vögel erscheinen dann auch in Gärten, wo sie bemerkenswert wenig Scheu zeigen. In Deutschland sind Seidenschwänze zwar nahezu alljährlich anzutreffen, aber meist nur als seltene Durchzügler und Wintergäste.

Uwe Kirchberger



Trupp von Seidenschwänen die zur Stärkung auf der Streuobstwiese in Wasbüttel rasteten.

---

## Der Vogel des Jahres 2004 – der Zaunkönig

Der Zaunkönig ist relativ häufig, Schätzungen gehen von gut 2 Mio. Brutpaaren in Deutschland aus und ist unter

anderem auch aufgrund der Tatsache, dass er naturnahe Umgebung benötigt, zum Vogel des Jahres gekürt worden.

Der sehr kleine, recht agile Vogel wird oft nicht gesehen, da er sich im Unterholz aufhält und meist nur durch sein Gesang auffällt. Seine Verbreitung erstreckt sich von Europa über Nordafrika, Nordamerika bis hin nach Asien.

Als typischer Vogel des menschlichen Siedlungsraumes ist dieser Insektfresser allerdings auf naturnahe Umgebung angewiesen. Sein kunstvolles Nest fertigt dieser nach dem Goldhähnchen und Cistensänger drittkleinster Vogel Europas gern in Flussnähe oder auch in Parks mit größeren Bäumen die mit Efeu bewachsen sind, aus Halmen, Blättern und Gräsern an. Das Nest gleicht dem der Beutelmeise, wird nur nicht frei schwebend angebracht.

In dieses werden dann Ende April bis zu acht glänzend weiße Eier gelegt, die ca. 17 Tage ausschließlich vom Weibchen bebrütet werden. Nach gut zwanzig Tagen fliegen die Jungvögel aus und einer zweiten Brut steht nichts im Wege. Das Männchen ist polygam und baut in seinem Revier mehrere Nester für verschiedene Weibchen. Zaunkönige überwintern in unseren Gefilden, können also ganzjährig beobachtet werden. Besonders im Winter tritt eine sehr dunkle Variante des Zaunkönigs auf, das sind die nordschen, die in Kälte winters aus dem nördlichen Skandinavien zu uns vordringen.

Um dem Zaunkönig zu helfen, sollte man für reichlich Unterholz sorgen, z. B. die allseits beliebte Benjeshecke wirkt auf den Zaunkönig ungemein anziehend, auf das monatliche Hecken schneiden verzichten, Rankgewächse am Carport oder der Garage anpflanzen usw. um diesen kleinen „König“ auch in Zukunft beobachten zu können.

Olaf Lessow

## **OAB Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Barnbruch Dauerprojekt : Hilfe für Schleiereulen**

### **Historie**

In den 70er Jahren wurde durch den DBV, jetzt NABU, auf die bestandsbedrohende Situation der Schleiereule bundesweit aufmerksam gemacht und zur Hilfe aufgerufen, unsere schönste heimische Eulenart in ihrem Fortbestand zu unterstützen.

Von der OAB wurde dieser Hilferuf aufgefangen und mit Beginn der 80er Jahre wurde mit der Bekämpfung der wichtigsten Ursache für den Rückgang der Schleiereulen-Bestände begonnen:

### **Behebung des Mangels an marder-sicheren Brutplätzen.**

Es wurden Schleiereulen-Brutkästen gebaut und in landwirtschaftlichen Gebäuden angebracht.

1993 stießen Horst Seeler, Sülfeld und 1995 Horst Meßjetz, Fallersleben zur OAB und kümmerten sich seit diesen Zeitpunkten intensiv und engagiert zusammen mit Helmut Patzer, Bokensdorf und Heinz Schemmel, Calberlah um das Projekt : „Hilfe für Schleiereulen“.

Sie wurden unterstützt durch weitere Mitglieder der OAB für Spezial-Aufgaben oder wenn „Not am Mann“ war.

**Ohne die Vorreiterrollen von Heinz Schemmel und Helmut Patzer wäre es wahrscheinlich in unserem Gebiet um die Schleiereule schlecht bestellt.**

Die Dazugekommenen, hätten im Rahmen des Naturschutzes bestimmt etwas angepackt, aber ob sie auf das Thema Schleiereule gekommen wären ? Wer weiß ?

Mittlerweile umfasst das OAB-Schleiereulengebiet mit Teilen der Landkreise GF, HE, PE und der Stadt BS sowie des gesamten Gebiets der Stadt WOB eine Fläche von ca. 2000 qkm. Die Ausdehnung von WEST nach

OST beträgt ca. 40 km. Die Ausdehnung von NORD nach SÜD beträgt ca. 60 km.

Die OAB betreut zusammen mit dem NABU BS und dem NABU HE in diesem Gebiet in 234 Ortschaften 456 Nistkästen.

### **Wir werden unterstützt**

Vor allem sei an dieser Stelle den Landwirten gedankt, die uns mit großem Vertrauen ihre Gebäude für unser Schleiereulen-Projekt öffneten.

Das Vertrauen erwarben wir anfangs durch Offenheit und qualitative Arbeit. Dazu kam im Laufe der folgenden Jahre die umfassende Einbeziehung unserer „Schleiereulen-Pflegeeltern“ in die Ergebnisse unserer Erfolgskontrollen, die wir regelmäßig, Jahr für Jahr durchführen und dokumentieren.

### **Wir bilden mit den Pflegeeltern in unserem OAB-Gebiet die Schleiereulen-Schutzgemeinschaft.**

Die Umweltämter der Landkreise Gifhorn und Helmstedt, der Stadt Wolfsburg sowie die Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg unterstützen uns finanziell. Das Umweltamt des Landkreises Helmstedt unterstützte uns beim Bau von Nistkästen. und bei der Erfolgskontrolle im Kreis Helmstedt des OAB-Gebietes. Die Kreisgruppe Gifhorn des NABU und das Artenschutzzentrum unterstützten uns bei der Erfolgskontrolle.

Die Stadt Wolfsburg unterstützt uns seit 2002 mit der Abstellung eines Mitarbeiters aus dem Projekt „Hilfe zur Arbeit“, der uns bei den Winterarbeiten, Reinigung der Nistkästen und Neuaufrüstungen sowie Umhängungen und auch Reparaturen von Nistkästen, und bei den Erfolgskontrollen im OAB-Gebiet ab Mai hilft. 14 Nistkästen wurden bisher in und von der Jugendwerkstatt für die OAB gebaut.



Für ca. 450 Nistkästen, erhielten wir von der Firma Glunz, ehemals in Triangel, wasserfeste Spanplatten mit einem außergewöhnlichen Naturschutz-Rabatt. Für einen Nistkasten werden ca. 5 qm benötigt.

Wir haben uns auch sehr über Geld- und Sachspenden von Samtgemeinden, Gemeinden, Firmen, Schleiereulen-Pflegeeltern und Schleiereulen-Interessierten gefreut.

Wir bedanken uns bei allen unseren Sponsoren, die uns mit ihrer Unterstützung motivierten, unser Projekt-Gebiet bis zu der jetzt erreichten Größe auszuweihen.

## Die Schleiereule

### Schleiereulen, allgemein

Die Schleiereule ist ein Kulturfolger. Mit der Schaffung von Feldern, Wiesen und Weiden verbunden mit der Vorratshaltung (Einlagerung des ungedroschenen Getreides) durch die Landwirtschaft wurden ab der Steinzeit die Voraussetzungen für das Überleben der Schleiereule in Mitteleuropa geschaffen.

- Die Mäuse konnten sich in den Flächen und Vorratsscheunen entwickeln
- Die Schleiereulen, als Jäger der offenen Flächen, erhielten die für sie erforderlichen Jagdgebiete
- Die Schleiereulen konnten sich tagsüber in den Scheunen vor ihren Feinden verstecken.
- Die Schleiereulen konnten sich im Winter von den Mäusen in den Getreidespeichern ernähren.

### Eulen-Merkmale:

- Großer, breiter Kopf mit nach vorn gerichteten starren Augen (Eulengesicht). Das relativ kleine Gesichtsfeld wird durch eine hohe Beweglichkeit des Kopfes ausgeglichen, der bis zu 270 Grad gedreht werden kann.

- sehr weiches Gefieder
- Hakenschnabel und starke, gekrümmte dolchspitze Krallen
- Wendezehe (zwei Zehen vorn, zwei Zehen hinten)

### Schleiereulen-Merkmale:

Zwei Unterarten vermischen sich in Mitteleuropa (Tyto alba alba, die westliche Rasse Europas und Tyto alba guttata, die östliche Rasse Europas.

... .. alba : Oberseite: orange-braune Grundfarbe, Spitzen der Federfahnen perlgrau mit Flecken

Unterseite : reinweiß

Schleier : reinweiß

... .. guttata : Oberseite: nahezu perlgrau und stark gefleckt

Unterseite: gelbbraun mit braunschwarzen Flecken

Schleier: dunkle Partien in der Augenpartie

Kopf-Rumpf-Länge : 34 cm

Spannweite : 90 - 98 cm

Gewicht: Männchen 290 – 340 g,

Weibchen 310 - 370 g

### Lautäußerungen der Schleiereule:

Die Schleiereulenrufe empfinden wir nicht als normale Eulenrufe. Das Kreischen der Schleiereule beschreiben wir als Quitschen eines kaputten Keilriemens.

### Verbreitung der Schleiereule

**Von ca. 140 Eulenarten hat die Schleiereule eins der größten Verbreitungsgebiete. Mit Ausnahme der trockenen und heißen Sandwüsten, der Polargebiete sowie der kalten und schneereichen Tundren, wurden alle Teile der Erde von der Schleiereule mit ca. 35 Unterarten besiedelt. Ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt in den Tropen und Subtropen. Ihre Verbreitung hängt auch damit zusammen, daß sie zum Kulturfolger wurde. So sicherte bis vor etlichen Jahren die traditionelle**

# Der "NEUE"

## MÖBEL KÖNECKE

Erleben Sie die **NEUE** Wohn-Dimension!

Mit den **GROSSEN** Fachabteilungen für:  
**KÜCHE, KIEFER, GESCHENKE, LAMPEN, KINDER . . .**  
und vieles mehr!

Fast **Jetzt: 50%** größer!

Kommen! Staunen!



**MÖBEL KÖNECKE**

GIFHORN-SÜD • Braunschweiger-Str. • Tel.: 05371/51051

### Das vielfältigste Autohaus in der Region

# SCHLINGMANN



38518 Gifhorn - Braunschweiger Str. 97 • Tel. (05371) 9866-0  
www.autohaus-schlingmann.de

Service

Service

Neufahrzeuge

Stützpunkthändler:

Unser

Handyshop:

**TALKLINE**  
SEE YOU WWW.TALKLINE.DE

••T••Mobile•



TeleCom

Car Multimedia:

**BLAUPUNKT**



Alles unter  
einem Dach

**Landwirtschaft die Lebensgrundlage der Schleiereule in Mitteleuropa. Die offene, reich strukturierte Kulturlandschaft mit Dörfern und Gehöften bot mit ihrer hohen Dichte an Kleinsäugetieren nicht nur ein ausreichendes Nahrungsangebot, in landwirtschaftlichen Gebäuden und Kirchen fanden sich auch zahlreiche Tageseinstände und Brutplätze. Darüber hinaus ermöglichten es ihr mäuseriche Scheunen und Getreidespeicher auch in Wintern mit hoher Schneelage zu überleben.**

**Erst seit der Entwicklung der modernen Landwirtschaft ist der Bestand der Schleiereule vielerorts drastisch zurückgegangen.**

**Wesentliche Ursachen für den Bestandsrückgang waren und sind:**

- Rückgang der Nahrungsquellen, die Schleiereule ernährt sich zu über 95 % von Mäusen, durch:
- Intensivierung und Modernisierung der Landwirtschaft. Das Getreide wird nicht mehr ungedroschen eingelagert, sondern die Mähdrescher trennen schon auf dem Feld das Korn vom Stroh und meistens wird das Korn schon zu den Mühlen transportiert und auch das Stroh wird überwiegend nicht eingelagert.
- Rückgang von extensiv genutztem Dauergrünland. In den Feldern können sich Mäuse durch die intensive Bearbeitung nicht entwickeln.
- Vernichtung von Saumstrukturen wie Hecken und Feld- sowie Wege-Randstreifen.
- Geringerer Mäusebeute während der Wintermonate aufgrund verschlossener Scheunen und des Fehlens von Futter für die Mäuse (Getreide wird ja

nicht mehr eingelagert).

- Häufigerer Tod an Straßen und Eisenbahngleisen. In die Böschungen ziehen sich die Mäuse aus den nassen Wiesen zurück. Die Schleiereulen jagen in diesen Bereichen entweder ansitzend auf Leitplanken und Leitpfählen oder im niedrigen Suchflug. Der Sog der schnellen Fahrzeuge zieht die leichten Eulen unter die Räder.
- Die Kirchtürme wurden ihnen versperrt. Man duldet nicht das Bekoten der Innenräume durch Schleiereulen und Tauben.
- **vor allem aber fehlende Versteck- und mardersichere Brutmöglichkeiten in Ställen und Scheunen der landwirtschaftlichen Betriebe.**

**Die Schleiereule kann auch tagsüber besser sehen als wir Menschen**

Die Schleiereule als Nachtsichtspezialist kann noch bei einem Halbmond-Himmel ausreichend optisch orten. In Sternennächten ohne Mond oder gar wolkenverhangenen Nächten ist ihr auf Grund ihres Gedächtnisses gerade noch die Flugorientierung möglich. Der abwärts gerichtete Schnabel behindert nicht das binokulare Sehen, welches erforderlich ist zum Abschätzen der Entfernungen bei der Jagd. Schleiereulen, wie auch andere Eulen, können nachts besser sehen als wir Menschen. Auf Grund von wissenschaftlichen Versuchen ist anzunehmen, daß Schleiereulen tagsüber besser sehen können als in der Nacht. Sie sind jedoch nicht tagsüber aktiv, weil sie ihren Feinden aus dem Weg gehen. Dafür haben sie für die Nacht spezielle Anpassungen entwickelt.

**Die Schleiereule jagt mit dem Gehör. Sie hat das beste Gehör unter den Vögeln**

Die Schleiereulen übertreffen bei der Jagd nach Beutetieren die phänomenalen Ortungsleistungen der Fledermäuse. Richtungsunterschiede von 1 Grad im Gegensatz zu 4 Grad bei Fledermäusen werden noch wahrgenommen.

Sie hören nicht nur die leisesten Geräusche, sie fixieren die Richtung der Geräuschquelle und ermitteln die Entfernung der Geräuschquelle.

Aufgrund der Geräuschfrequenz weiß die Eule letztendlich was sie schlägt. Fremde Geräusche verleiten sie nicht zum Angriff.

Im Winter kann sie durch eine bis zu 7cm hohe Schneedecke (Pulverschnee) Mäuse orten und schlagen.

### **Das Federkleid der Schleiereule unterstützt die nächtliche Jagd**

Der Schleier ist ein Parabolreflektor, der eintreffende Schallwellen sammelt und zu den Ohröffnungen leitet. Er wird nur während der Aktivitätszeiten kreisrund geöffnet. Die Ohröffnungen liegen innerhalb des Schleiers.

Das dichte Federkleid über dem dünnen Hals und dem Kopf hält störende Fluggeräusche von den Ohren zurück. Lautloses Fliegen wird durch ein Samtpolster erreicht, das auf der Oberseite aller Schwingen liegt und die Reibung der Federn untereinander lautlos macht. Die Außenkanten der Handschwingen sind gekämmt, somit wird das pfeifende Geräusch vermieden, das entsteht, wenn Flügelkanten die Luft durchschneiden.

### **Die Nahrung der Schleiereule**

Feld- und Waldmäuse sind in erster Linie die Nahrung der Schleiereule. Stehen sie nicht in ausreichender Menge zur Verfügung, jagen sie Spermäuse, Hausmäuse, Spitzmäuse, Frösche und Vögel. Zu über 95% besteht ihre Nahrung aus Mäusen.

Nahrungsreste kann man finden, natürlich in Brutstätten aber auch an Ta-

ges-Einsitzen der Schleiereule. Es ist das Gewölle, das man in Scheunen vorfinden kann.

Gewölle sind Knochen von Nagetieren, eingehüllt in Fellhaare, und geformt zu daumendicken schwarz glänzenden Würsten, die die Schleiereulen aus ihrem Magen heraus auswürgen.

Da die Schleiereulen aufgrund ihrer schwächeren Magensäfte, im Gegensatz zu den Taggreifvögeln, z.B. Turmfalke, die kleinen Knochen nur zu einem sehr geringen Prozentsatz verdauen, sind die Schleiereulen-Gewölle zur Bestimmung des Nagetierartenbestandes sehr begehrt.

### **Lebenserwartung der Schleiereule**

Die allgemein recht hohe Sterblichkeit der Schleiereule ist primär von der Verfügbarkeit der Nahrung abhängig. Der Tod durch Straßenverkehr und Eisenbahnverkehr ist die meiste unnatürliche Todes-Ursache.

Die durchschnittliche Lebenserwartung nestjunger Schleiereulen (ca. 6 Wochen) liegt zwischen 1 bis 1,5 Jahren. Das in freier Natur erreichbare Höchstalter liegt bei 12 bis 17 Jahren. Im OAB-Gebiet wurde ein Höchstalter von 10 Jahren nachgewiesen. An den Brutplätzen wechseln die Weibchen im Durchschnitt alle 2 Jahre.

Das Durchschnittsalter der bei uns brütenden Schleiereulen beträgt ca. 2,5 Jahre. Die ältesten Schleiereulen waren 10 Jahre alt. 10-jährige stellen wir in über 20 Jahren nur 4 Mal bei über 2000 Alteulen fest.

### **Vorkommen in unserer näheren Umgebung**

Aufgrund ihrer Vorliebe für Feldmäuse ist die Schleiereule in unserer Heimat in den Orten mit ausreichendem Dauer-Grünland oder Dauer-Brache in der näheren Umgebung anzutreffen. Wichtig neben vorhandenen Jagdgebieten sind Brut-Möglichkeiten und Tages-Einsitze.

### **Der Winter ist für die Schleiereule eine harte Zeit**

Die Schleiereule kann im Vergleich zu anderen Eulenarten und zu Greifvögeln nicht einmal die Hälfte an Fettreserven anlegen. Sie kann ohne Nahrung nur wenige Tage überleben.



Schleiereulenbrut mit einer großen Menge an Mäusen, überwiegend Gelbhalsmäuse, die über den ganzen Nistkasten verteilt waren und allein vom Männchen erjagt wurden. Das Weibchen muss bei diesem Alter der Jungen diese wärmen und füttern. Außerdem mussten noch drei Eier ausgebrütet werden. Bei der Beringung der Jungen, ca. 5 Wochen nach dieser Aufnahme, war vom Vorrat keine Spur mehr zu sehen

Wenn verhärschte Schneedecken über 1 Woche lang die Nahrungsquellen abdecken und es keine Möglichkeiten gibt, innerhalb von Ställen und Scheunen Mäuse zu fangen, setzt das große Massensterben der Schleiereulen ein. Junge Eulen aus dem letzten Jahr haben kaum eine Chance, den Winter zu überleben und von den erfahrenen Alteulen überlebt auch nur ein kleiner Prozentsatz (in manchen Jahren nicht einmal 10%).

Diese Verluste gleicht die Schleiereule mit ihrer Brutstrategie (späte und 2.Bruten, Schachtelbruten) wieder aus, so daß nach einigen Jahren der alte Bestand wieder erreicht wird.

### **Die Schleiereule im Jahresablauf**

Im März beginnt die Balz. Das Männchen als Revierinhaber wirbt durch sein typisches Kreischen und durch

Brautgeschenke um eine Partnerin; es legt Mäuse in den Nistkasten.

Im OAB-Gebiet beginnt in witterungsmässig „normalen“ Jahren die Brut Mitte April. Nach dem ersten Ei, das sofort bebrütet wird, folgen weitere Eier im Abstand von jeweils 2-3 Tagen, bis das Gelege mit etwa 6 Eiern abgeschlossen ist. Gelegegrößen bis zu 14 Eiern sind möglich. Im OAB-Gebiet schon bis zu 11.

Nestmaterial wird nicht herbeigeschafft, die Eier werden auf eine Schicht von zerbissenem Gewölle abgelegt.

Das Weibchen wird während der Brut und der Huderzeit, die Jungen werden gewärmt, vom Männchen mit Nahrung versorgt. Jedes Ei wird gut einen Monat lang bebrütet. Wenn das letzte Junge schlüpft, kann das älteste bereits zwei Wochen alt sein. Mitte Juni sind alle Jungen geschlüpft.

Sind die ältesten Jungen etwa 2,5 Wochen alt, bleibt auch das Weibchen nicht mehr tagsüber bei den Jungen. Weibchen wie Männchen beziehen unterschiedliche Tages-Einsitze. Eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang sind beide wieder zur Stelle, um ihren Nachwuchs mit Nahrung, überwiegend Mäuse, zu versorgen.

Unsere Eulen-Familie benötigt pro Nacht ca. 35 Mäuse. Bis das älteste Junge zwei Wochen alt ist, versorgt das Männchen allein die Familie, danach beteiligt sich auch das Weibchen an den nächtlichen Jagdflügen. Die Jungen wärmen sich jetzt gegenseitig. Die vier Wochen alten Jungen kröpfen selbständig ganze Mäuse.

Nach über 8 Wochen Nestlingszeit verlassen die Jungen ihren Brutplatz; in der Regel sind es mittlerweile im OAB-Gebiet durchschnittlich nur noch 4 Junge je Brut (Ausfälle sind möglich durch taube Eier und Nahrungsmangel). Nach weiteren 4 Wochen in Obhut ihrer Eltern, Training des Fliegens und Jagens, müssen die Jungen das heimatische Revier verlassen. Sie su-



Die Geschäftsführung von BUTTING: Thomas Schüller, Dr. Iris Rommerskirchen, Markus Bartsch, Hermann Butting

## Fortschritt aus Tradition

Seit mehr als 225 Jahren steht BUTTING mit seinem handwerklichen Können und seinem Willen zur Innovation den Kunden zur Seite.

Wir produzieren und liefern weltweit längsnahtgeschweißte Rohre, Zubehör und Behälter aus nichtrostendem Stahl für die verschiedensten Branchen, u. a. chemische Industrie, der Öl- und Gasindustrie und der Wasser-/Abwassertechnik. Im Sinne eines nachhaltigen Entwicklungsprozesses unseres Unternehmens

ist die Gleichwertigkeit des Umweltschutzes mit anderen Unternehmenszielen ein zentraler Grundsatz unserer Unternehmensführung. Der Schutz der Umwelt bedeutet für BUTTING, Gefahren für Menschen und Umwelt zu vermeiden, den Ressourcen- und Energieverbrauch kontinuierlich zu verringern und Emissionen und Abfälle zu minimieren. Auf diese Weise tragen wir aktiv zur Sicherung unser natürlichen Lebensgrundlagen bei.



# BUTTING

FORTSCHRITT AUS TRADITION

Gifhorner Straße 59 · D-29379 Knesebeck

Telefon: +49 5834 50-0

Fax: +49 5834 50-320

E-Mail: [info@butting.de](mailto:info@butting.de)

chen sich in der näheren oder weiteren Umgebung ein eigenes Revier und versuchen, mit einem Partner im kommenden Jahr eine eigene Familie zu gründen. Übrigens haben wir Junge aus Zweitbruten, die erst im Oktober ausgeflogen sind, schon im Frühjahr des Folgejahres als Brutvogel kontrolliert.

Die Schleiereule ist mit ihrer Brutaktivität an keine bestimmte Jahreszeit gebunden. Wenn Nahrung, hauptsächlich Feldmäuse, in ausreichendem Umfang vorhanden ist, wird meistens Mitte April mit der Brut begonnen. In milden Wintern verschiebt sich der Legebeginn in Richtung Jahresanfang. Im OAB-Gebiet begannen 2003 viele Schleiereulen-Brutpaare erst im Mai mit ihrer Brut.

Wenn das Nahrungsangebot im Sommer und Herbst noch groß genug ist oder sich erst entwickelt, werden noch späte bzw. zweite Bruten festgestellt. Die letzten Bruten im OAB-Gebiet wurden erst im August begonnen.



7 Wochen alte Schleiereulen in einem Kasten in Mackendorf, Kreis Helmstedt im Juli 2000. (So schön aufgestellt habe ich jung Schleiereulen nur dieses eine Mal angetroffen)

Bei großem Nahrungs-Angebot entstehen Schachtelbruten: Das Männchen versorgt neben den großen Jungen aus seiner ersten Brut auch noch sein schon wieder brütendes Weibchen, manchmal in demselben Nistkasten, meistens in einem Nachbarkasten.

1997 u. 1998 stellten wir fest, dass sich in mehreren Fällen die Männchen

allein um die eigenen noch nicht flugfähigen Jungen kümmerten, während die Weibchen mit einem neuen Partner, es waren meistens Männchen, die in dem betreffenden Jahr im Frühjahr keine Partnerin gefunden hatten, an einem anderen Ort jeweils eine neue Brut begonnen hatten und später erfolgreich beendeten.

1998 zählten wir bei 49 Eulenweibchen 34 Zweitbruten. 16 Weibchen brüteten das zweite Mal mit einem anderen Männchen an einem anderen Brutplatz als bei der ersten Brut. 18 Weibchen brüteten mit dem Partner der ersten Brut ein zweites Mal.

#### **Ziel des Projektes der OAB: „Hilfe für Schleiereulen“**

In jeder Ortschaft des OAB-Gebietes soll es mindestens ein Schleiereulenpaar geben, das erfolgreich seine Jungen aufzieht.

#### **Die zur Erreichung des Ziels erforderlichen Maßnahmen sind:**

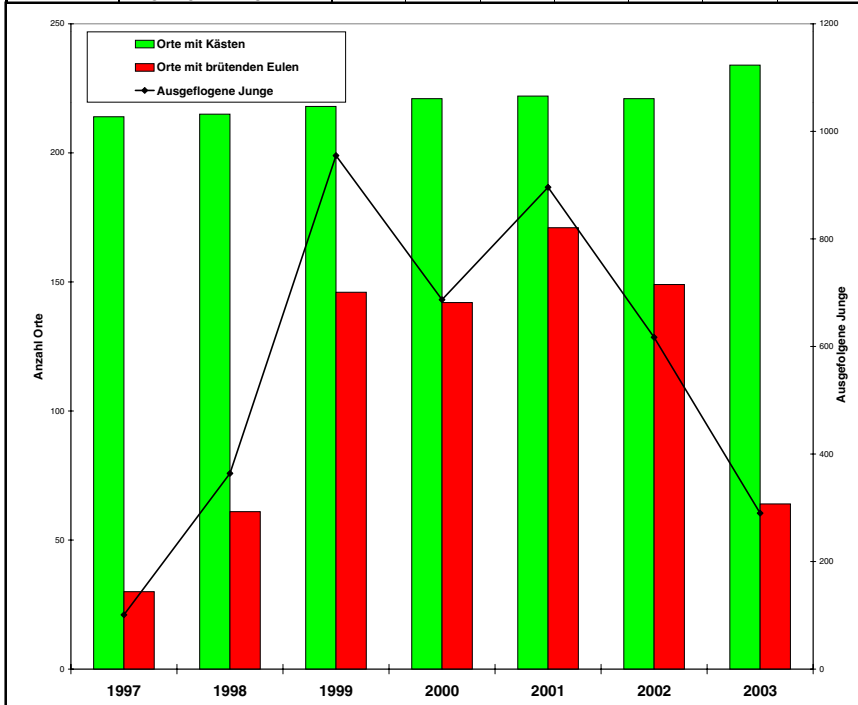
- Anbringung von durchschnittlich 2 bis 3 Nistkästen pro Ortschaft
- Sicherstellung der mardersicheren Anbringung vorhandener Nistkästen, auf jeden Fall an Holzscheunen werden Marderschutzbleche angebracht
- Wartung und Reparaturen der Nistkästen
- Erfolgskontrolle und Fortschrittsbericht
- Öffentlichkeitsarbeit, wie Zeitungsberichte und Vorträge an Schulen mit Exkursionen zu Eulen-Bruten

#### **Unsere bisherigen Erfolge:**

**Ohne Unterstützung unserer Schleiereule durch mardersichere Nistkästen hätten wir keine Schleiereule mehr.**

## Entwicklung der Schleiereulen-Population im Gebiet der OAB in den letzten 7 Jahren

Jahre		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
<b>Bisherige Erfolge</b>	Orte mit Kästen	214	215	218	221	222	221	234
	Orte mit brütenden Eulen	30	61	146	142	171	149	64
	Erfolg in %	14	28	67	64	77	67	27
	Anzahl Kästen	388	400	417	425	436	437	456
	Anzahl Bruten	33	80	204	176	240	189	76
	Ausgeflogene Junge	101	364	955	687	896	617	290





Die Übersicht zeigt die wesentlichen Erfolgs-Kennzahlen der letzten 7 Jahre.

Aus den Datenreihen: „Orte mit brütenden Eulen-Paaren“ und „Ausgeflogene Junge“ lässt sich leicht im Vergleich zu den Vorjahren erkennen, dass das Jahr 2003 ein wenig erfolgreiches Jahr für unsere Schleiereulen-Population war. Der Rückgang an Bruten betrug im Vergleich zu 2002 60 %, im Vergleich zu 2001 sogar 70 %.

Die Ursache für diesen katastrophalen Rückgang ist im in 2002 beginnenden Massenwechsel, verstärkt durch die regenreichen Monate ab Juli 2002 bis hin zum Frühjahr 2003 zu finden. Die Mäuse-Populationen der Wiesen und der Wälder wurden durch Überschwemmungen so stark reduziert, dass in der Folge nicht nur viele Jung-eulen des Jahres 2002 sondern auch die Alteulen im Winter verhungerten. 50 Meldungen an toten gefundenen Alteulen gingen bei uns ein, so viel wie noch nie in einem Jahr zuvor. In der Nähe gefundene tote Alteulen wurden gewogen, sie wogen meistens nur um die 200 Gramm.

Der Rückgang an Bruten im Jahr 1997 betrug sogar nahezu 80 %. Die Ursache hierfür erklären wir uns durch den Nahrungsmangel im Winter 1996/1997, wofür auch der Massenwechsel verantwortlich war. Der Massenwechsel der Feldmäuse, der alle (2) 3 (4) Jahre stattfindet, wurde durch die Minimal-dichten der anderen Mäusearten verstärkt, so erklären wir uns dieses katastrophale Jahr 1997.

Wie man auch aus den Kennzahlen ablesen kann, hat die Schleiereulen-Population bereits nach zwei weiteren Jahren, im Jahr 1999 das fast 10-fache an Jungen hervorgebracht als im Jahr 1997. Die Hauptursache für diesen Bruterfolg sind nach unseren Feststellungen erfolgreiche Zweitbruten aufgrund des reichhaltigen Nahrungsangebots in den Jahren 1998 und 1999.

### **Wir beringen die jungen und alten Schleiereulen**

Über das, was wir durch die Beringung der Schleiereulen bisher feststellten, soll im nächsten Heft „Naturschutz im Landkreis Gifhorn“ berichtet werden.

### **Wie kann man zusätzlich zur Bereitstellung von mardersicheren Nistkästen der Schleiereule noch helfen**

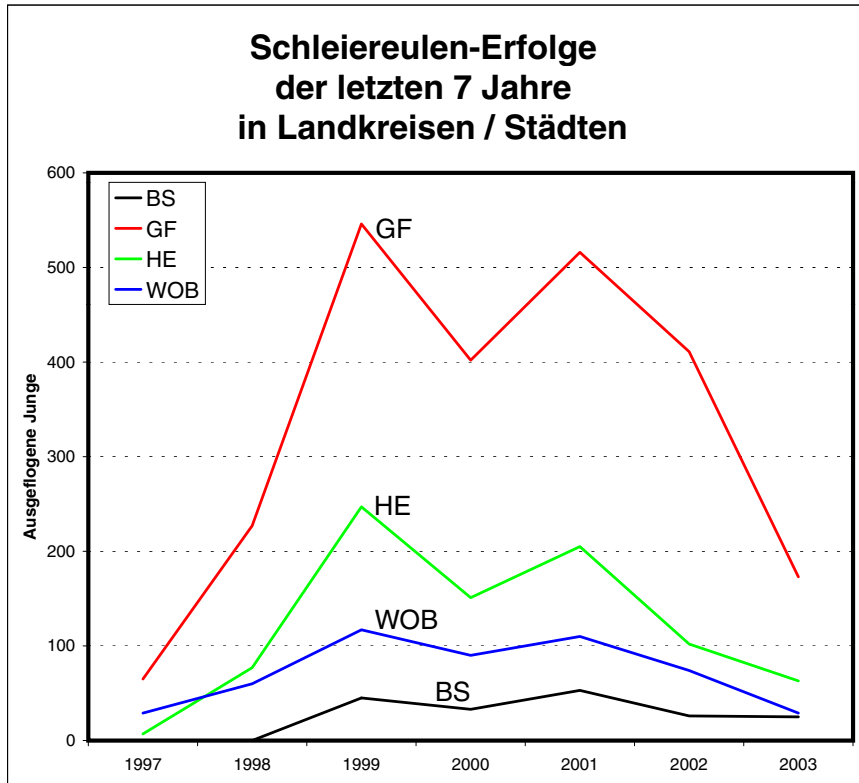
- Die Nistkästen werden in Ställen und Scheunen so angebracht, dass die Schleiereulen von aussen durch das Einflugloch in den Nistkasten gelangen können, jedoch nicht durch den Nistkasten in die Scheune. Das muss so sein, sonst könnte der Marder aus der Scheune heraus an die Brut gelangen.

Die Schleiereule braucht Tageseinsitze in Scheunen und Ställen, um sich von der nächtlichen Jagdarbeit auszuruhen und um sich vor ihren Feinden, den Taggreifen und vor den Krähen zu schützen. Im wendigen und schnellen Fliegen sind diese der Schleiereule überlegen.

Die Schleiereule kann leise fliegen, das nützt ihr aber nur bei der Jagd in der Nacht und nicht am Tage.

Hierfür sollten mehrere Möglichkeiten im Dorf vorhanden sein. Sind keine Löcher vorhanden, sollte man sie schaffen.

- Da die Schleiereulen gerne baden, ist es notwendig, Regenfässer oder ähnliche Behälter abzudecken. Viele Schleiereulen ersaufen beim Baden, weil sie aus der Regentonne oft nicht wieder heraus kommen.
- Das senkrechte Aufstellen von Rohren sollte vermieden werden. Da die Schleiereulen dunkle Tagesverstecke und Brutplätze lieben, wirken
- diese Rohre als Falle, sie kommen nicht wieder heraus.



- Wer ganz was besonderes für Schleiereulen zum Überleben im Winter leisten will, züchtet in Ställen und Scheunen, zu denen auch die Schleiereulen Zugang haben, Mäuse. Mäuseburgen, das sind mehrere Bunde Stroh, werden aufgebaut und regelmäßig mit der Nahrung für Mäuse versorgt, Getreidekörner und Möhren. Die Schleiereulen merken sehr schnell, dass es dort für sie Nahrung gibt.

### **Wir brauchen Leitern**

Die Schleiereulen-Brutkästen sind in Scheunen und Ställen angebracht. Die Anflughöhe sollte nicht unter 5 m liegen.

**Für Erfolgs-Kontrollen von Frühjahr bis Herbst sowie für Reparaturen und Reinigungen von Herbst bis Winter werden Leitern benötigt. Nicht überall steht an dem Ort des Schleiereulen-Brutkastens die erforderliche Leiter bereit. Wir müssen also Leitern mitführen.**

**Die OAB bittet um Spende von nicht mehr benötigten Leitern. Es werden alle Leitern gebraucht, von der einfachen Anlegeleiter bis zur bis auf 7 m verlängerbaren Schiebeleiter.**

Die OAB wird diese Leitern bei den Schleiereulen-Brutkästen deponieren.

**Der Vorteil für die OAB ist, dass mitgeführte Leitern nicht mehr so häufig ab- und aufgeladen werden müssen.**

**Bitte rufen Sie Horst Seeler an, Tel.: 05362/63331, um einen Abholtermin zu vereinbaren.**

### **Zum Schluss**

**Wer sich für das Projekt der OAB „Hilfe für Schleiereulen“ interessiert oder mehr Informationen hätte, vielleicht sogar mithelfen möchte, wendet sich bitte an :**

Horst Seeler  
Speckenkamp 15  
38442 Wolfsburg / Sülfeld  
Telefon : 05362/63331

### **Benutzte Literatur:**

#### Für Mäuse:

Handbuch der Säugetiere Europas,  
Jochen Niethammer und Franz Krapp  
Akademische Verlagsgesellschaft,  
Wiesbaden

#### Für Schleiereulen:

Schleiereulen, Wolfgang Eppler  
Verlag : G.Braun, Karlsruhe

#### Die Schleiereule

Thomas Brandt und Christian Seebaß  
Sammlung Vogelkunde im AULA-  
Verlag, Wiesbaden

## Das Moor erleben mit dem „Natur- und KulturErlebnispfad Großes Moor e.V.“ in Westerbeck

„Natur und Umwelt kennen lernen, hautnah erleben, sie schützen und mit ihr im Einklang leben ....“

ist das Motto des Natur- und KulturErlebnispfades e.V. Die Schönheit der Landschaft, aber auch die Entstehung, Nutzung, Besiedlung und Gefährdung des Lebensraumes Hochmoor soll interessierten Menschen nahegebracht werden. Die Ausgangsidee eines Natur- und Moorlehrpfades entstand im Rahmen der Expo 2000. Ein Trägerverein zur dauerhaften Unterhaltung des Erlebnispfades wurde von der Jägerschaft Gifhorn-Süd, dem Humuswerk Eufloor in Westerbeck, der Gemeinde Sassenburg, dem Landkreis Gifhorn und dem NABU Kreisverband gegründet. Aktiv beteiligt sich auch der Imkerverein.



„Streubstwiese am Ortsrand von Westerbeck

Der Natur- und KulturErlebnispfad hat seinen Standort ca. 5 km nordöstlich von Gifhorn in Westerbeck, am Ende der Straße „Am Hagen“ auf einer Streubstwiese. Eine Blockhaus, das Exkursionscamp, ist hier Ausgangspunkt für Exkursionen und Führungen. Es steht für Veranstaltungen bis ca. 25 Personen zur Verfügung und kann auch angemietet werden. Die Streubstwiese wurde mit Informationsständen über Flora und Fauna ausgestattet und kann jederzeit besichtigt werden. Wanderer und Radwanderer können

sich auf einem öffentlichen ca. 5 km langen Rundwanderweg und auf einem ca. 12 km langen Radrundweg die Natur mit den vorhandenen Moor-, Abtorfungs- und Renaturierungsflächen ansehen. Die Wege sind ausgeschildert und auf Informationstafeln stehen viele Einzelheiten zu Geschichte, Natur und Nutzung des Moores. Der Lehrpfad erstreckt sich in einem Gebiet zwischen den Ortschaften Westerbeck, Neudorf-Platendorf und Triangel.



„Tagungsraum im Exkursionscamp“

Nach vorheriger Absprache ist für Gruppen auch die fachkundige Führung auf diesen Rundwegen möglich. Das Exkursionscamp ist auch Ausgangspunkt für Fahrten mit der Moorbahn, die der Verein nach vorheriger Absprache für Gruppen ab ca. 20 Personen anbietet. Diese Fahrten erfolgen derzeit noch in den Originalanhängern des Torfbetriebes, die lediglich mit Holzstuhlbänken ausgestattet sind. Es ist aber beabsichtigt, für die Beförderung Personenwagen mit einem rengensicheren Verdeck zu beschaffen.

Langfristig soll eine Bahnstrecke mit einem Rundkurs durch die Moorlandschaft entstehen. Dieser Rundkurs soll auch an Gerätschaften aus der Pionierzeit des Torfabbaues vorbeiführen. Spezielle Angebote für Kinder (barfuss



„Mit der Torfbahn durch Moor und Wald“

Moorfühlen, Gewässeruntersuchungen) sollen entstehen. Wenn alle Vorstellungen des Vereines zur Umsetzung kommen, wird ein überaus attraktives Angebot geschaffen werden. Der Lehrpfad und insbesondere die Moorbahn könnten sich zu einem wichtigen Anziehungspunkt für den Landkreis Gifhorn entwickeln.



„Fahrt mit der Torfbahn“

Der Verein „Natur- und KulturErlebnispfad Großes Moor e.V.“ verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Vereinsmitglied kann jede juristische oder natürliche Person werden. Es wird kein Mitgliedsbeitrag

erhoben. Die Vereinszwecke sind laut Satzung: Förderung der ökologischen Bildung, Sicherung der ordnungsgemäßen Unterhaltung des Lehrpfades und naturverträgliche Lenkung der Naherholung. Einnahmen erzielt der Verein in erster Linie aus Spenden. Außerdem bleibt dem Verein ein geringer Erlös aus den Führungen und den Fahrten mit der Moorbahn, um notwendige Unterhaltungskosten zu decken. Durch Zuschüsse aus Mitteln der BINGO Umweltlotterie konnte das Exkursionscamp errichtet werden, die Stiftung der Gifhorer Kreissparkasse bezuschusst einen Gleisanschluss für die Moorbahn.



„Sommerfest auf der Streuobstwiese“

Anfragen zu Führungen oder Moorbahnfahrten richten Sie bitte an Dipl. Biologen Jakob Drees (05835 7285), an den NABU Kreisverband (05373 4361) oder den Vereinsvorsitzender des Natur- und KulturErlebnispfades e.V., Hermann Brand (05371 6447). Geplant sind Führungen an jedem ersten und dritten Samstag im Monat in der Zeit von März bis Oktober oder nach Absprache. Ein Veranstaltungskalender ist in Arbeit und kann auf Wunsch zugesandt werden.

Jakob Drees

## Bats in the box – Fledermäuse in Nisthilfen

Die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Barnbruch (OAG Barnbruch) ist seit langen Jahren im Bereich des Barnbruchs westlich von Wolfsburg tätig. Neben alljährlichen Fang- und Beringungsaktionen in den Feuchtgebieten des Barnbruchs ist ein weiterer Schwerpunkt ihrer Tätigkeit das Ausbringen von Nisthilfen in den Waldbereichen des Barnbruchs, die größtenteils als Naturschutzgebiet (NSG) ausgewiesen sind. Dies erfolgt in Abstimmung mit der Oberen Naturschutzbehörde und der Forst, die auch einen Grossteil der Nisthilfen finanziert hat. Lag der Schwerpunkt ursprünglich auf dem Ausbringen von Nisthilfen für Vögel, sind in den vergangenen Jahren auch verstärkt Nisthilfen für Hornissen und Fledermäuse ausgebracht worden. Zuerst mag der Gedanke etwas widersinnig erscheinen, in einem Naturschutzgebiet zusätzlich Nisthilfen auszubringen, das ja eigentlich über ein ausreichendes natürliches Höhlenangebot verfügen sollte. Der Barnbruch weist jedoch einen hohen Anteil an Nadelbäumen auf – ein Resultat der Aufforstungen zu Anfang der 70er Jahre, nachdem ein Sturm einen Großteil des Waldbestandes des Barnbruchs vernichtet hatte. Nadelbäume sind wiederum zumeist als Höhlenbaum weniger geeignet als Laubbäume. Insofern helfen die Nisthilfen zum einen diesen Mangel an Höhlenbäumen zu überbrücken bis wieder standortgerechte Laubbäume nachgewachsen sind und zum anderen ist es über deren Kontrolle möglich, Aussagen zum Bestand von Höhlenbrütern, Fledermäusen oder Hornissen zu treffen.

Die Fledermäuse traten ursprünglich als „Nebenprodukt“ bei der Kontrolle von Vogelnistkästen auf. Um auch dieser bedrohten Tiergruppe Nistmöglichkeiten zu bieten, wurden verstärkt Nisthilfen für Fledermäuse ausge-

bracht und das Artenspektrum unregelmäßig von Wolfgang Rackow, Osterode, überprüft. Seit nunmehr drei Jahren werden diese Kästen systematisch von Horst Seeler und Helmut Patzer von der OAG Barnbruch sowie den drei Regionalbeauftragten für Fledermäuse im Landkreis Gifhorn, Michael Gasse, Uwe Kirchberger und Mathias Fischer betreut.

Die Nisthilfen für Fledermäuse konzentrieren sich auf vier Kastengebiete im Barnbruch mit insgesamt 316 Kästen, die im Sommer und Herbst (ca. 1 Kontrolle / Dekade von August bis Oktober) auf ihre Besiedlung durch Fledermäuse kontrolliert werden. Auf frühere Kontrollen im Jahresverlauf wird bewusst verzichtet, um in der sensiblen Aufzuchtphase der Jungen keine unnötigen Störungen zu verursachen. Die Ausnahme bildet eine Kontrolle Anfang / Mitte Juli zur Feststellung von Bartfledermäusen, die ihre Quartiere zumeist relativ früh im Jahr verlassen. Natürlicherweise nutzen Fledermäuse in naturnahen Wäldern artspezifisch unterschiedliche Quartiermöglichkeiten: neben geräumigen Spechthöhlen werden auch Risse und Spalten in Stämmen bzw. Nischen hinter absteher Rinde besiedelt. Weiterhin dienen einige besonders dickwandige Baumhöhlen auch als Winterquartier. Diesen unterschiedlichen Ansprüchen, die verschiedene Fledermausarten an ihre Quartiere stellen, wurde mit einem entsprechenden Angebot unterschiedlicher Nisthilfen (Flach-, Höhlen-, Winterkästen etc.) begegnet.

Alle Fledermauskästen in den 4 Gebieten hängen in ca. 4 m Höhe, die Vogelnisthilfen in Augenhöhe. Bei den Kontrollen wurde jeweils die Art, die ungefähre Anzahl sowie teilweise das Geschlecht der anwesenden Fledermäuse bestimmt. Der sich in den Höhlenkästen ansammelnde Kot war ebenfalls ein deutlicher Hinweis auf

Nutzung durch Fledermäuse und wurde ebenfalls registriert sowie bei den Kontrollen entfernt.

In den 4 Kastengebieten wurden insgesamt 7 Arten registriert, hinzu kommen 2 Beobachtungen von Bartfledermäusen, die nicht näher nach Großer bzw. Kleiner Bartfledermaus differenziert wurden. 198 Kästen wurden von Fledermäusen genutzt (direkte Beobachtung oder Funde von Kot), dies entspricht einem Nutzungsgrad von ca. 63 %. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die festgestellten Arten, ihre maximalen Anzahlen an einen Kontrolltermin sowie über die Anzahl der festgestellten Wochenstuben (= Aufzuchtgemeinschaften der Weibchen).

Vier Arten (Großer Abendsegler, Kleinabendsegler, Braunes Langohr und Fransenfledermaus) reproduzieren im Barnbruch, die Fransenfledermaus tritt mit hoher Stetigkeit in hohen Anzahlen (> 200 Individuen / Kontrolle) auf, während die Anzahlen des Großen Abendseglers saisonalen Schwankungen unterliegen. Die nächst häufigste Art ist das Braune Langohr, das ebenfalls stetig, aber in deutlich kleinerer Anzahl (20 – 30 Tiere / Kontrolle) auftritt. Aus naturschutzfachlicher Sicht ist der Nachweis einer Wochenstube des Kleinabendseglers besonders hervorzuheben, da bei dieser Art noch landes- und bundesweit Unklarheit über dessen Bestand und dessen Gefährdung herrscht.

Nachfolgend werden die einzelnen Arten kurz vorgestellt und die unterschiedliche Nutzung der Quartiere am Beispiel des großen Abendseglers erläutert.

Die **Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*)** ist eine der häufigsten Fledermausarten Deutschlands, deren Bestände in den letzten Jahren deut-

lich positive Tendenzen gezeigt haben. Sie bevorzugt als Sommerlebensraum gewässerreiche Lebensräume möglichst mit Wäldern und Parks in Gewässernähe. Sie bejagt vornehmlich offene Wasserflächen, Bäche und kleinere Flüsse, wo sie Insekten dicht über der Wasseroberfläche fängt oder diese direkt von der Wasseroberfläche abgreift, wobei sie aber auch an wasserfernen Stellen wie z.B. Waldlichtungen auf Beutefang geht. Sommerquartiere werden in Baumhöhlen, unter absteigender Rinde, oder auch in Dachböden, Höhlen und Stollen bezogen.

Die **Große Bartfledermaus (*Myotis brandti*)** lebt bevorzugt in mückenreichen, feuchten Wäldern, Auenwäldern und Wäldern mit stehenden Gewässern. Der Schwesterart **Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*)** wird eine geringere Bevorzugung von Wäldern und Gewässern zugeschrieben als der Großen Bartfledermaus.

Die **Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*)** ist fast in ganz Europa in Wäldern und Parkanlagen mit Gewässern und Feuchtgebieten, aber auch in Ortschaften verbreitet. Als Quartiere werden sowohl Baumhöhlen als auch Stollen, Höhlen und Gebäude angenommen. Die Fransenfledermaus ist eine relativ ortstreue Art, die im Wald, auch über Wasser, in niedriger Höhe (1-4 m) jagt und ihre Nahrung überwiegend an Grenzstrukturen (Hecken, Waldränder) von der Vegetation abgreift.

Die **Rauhhaufledermaus (*Pipistrellus nathusii*)** ist eine Waldfledermaus, die sowohl in feuchten Laubwäldern als auch in trockenen Kieferforsten vorkommt und dabei das Tiefland bevorzugt. Als Wochenstuben werden Baumhöhlen, Stammrisse oder Spalten aufgesucht, letztere werden insgesamt bevorzugt. Die Art jagt häufig in Gewässerbereichen, gerade Flusstäler

sind als Leitstrukturen für diese wandernde Art von großer Bedeutung.

Das **Braune Langohr (*Plecotus auritus*)** lebt im Sommer überwiegend in Gebäuden, daneben aber auch in Baumhöhlen; den Winter verbringt die Art in Höhlen und Stollen. Die Jagd erfolgt im freien Luftraum, es werden aber auch Insekten, vor allem Nachschmetterlinge, von der Vegetation abgelesen. Das Braune Langohr ist eine nur sehr wenig wanderfreudige Art. Sommer- und Winterquartier liegen nur selten mehr als 20 km auseinander. Im Sommer nutzen die Tiere Jagdräume bis in eine Entfernung von 2 - 5 km von ihrem Tageseinstand.

Der **Kleinabendsegler (*Nyctalus leisleri*)** zählt ebenfalls zu den Arten, die weite Entfernungen zwischen Sommer- und Winterquartier zurücklegen. Die Wald bewohnende Art erreicht in Norddeutschland ihre nördliche Verbreitungsgrenze. Der Lebensraum des Kleinabendseglers ist vorwiegend durch einen hohen Waldanteil und Gewässer gekennzeichnet.

Der **Große Abendsegler (*Nyctalus noctula*)** zählt mit zu den größten einheimischen Fledermausarten. Neben anderen Fledermausarten, wie zum Beispiel Rauhautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*) und Kleinabendsegler (*Nyctalus leisleri*), gehört

**Anzahlen an einen Kontrolltermin sowie über die Anzahl der festgestellten Wochenstuben (= Aufzuchtgemeinschaften der Weibchen).**

Art	Max. Anzahl / Kontrolltermin	Anzahl Wochenstuben
Großer Abendsegler <b>Nyctalus noctula</b>	210 / 1. Oktober-Dekade	1
Kleinabendsegler <b>Nyctalus leisleri</b>	25 / 1. Juli-Dekade	1
Braunes Langohr <b>Plecotus auritus</b>	86 / 1. Juli-Dekade	6
Wasserfledermaus <b>Myotis daubentonii</b>	27 / 3. August-Dekade	-
Fransenfledermaus <b>Myotis nattereri</b>	285 / 1. Juli-Dekade	6
Große Bartfledermaus <b>Myotis brandti</b>	1 / 1. August-Dekade	-
Bartfledermaus <b>Myotis brandti / mystacinus</b>	2 / 1. August-Dekade	-
Rauhautfledermaus <b>Pipistrellus nathusii</b>	19 / 2. August-Dekade	-

er zu den in Europa saisonal weit wandernden Fledermäusen. Der Große Abendsegler kommt in ganz Deutschland vor, jedoch aufgrund seiner Zugaktivität saisonal unterschiedlich. Dabei unternehmen insbesondere die

Weibchen Wanderungen von mehreren hundert Kilometern zwischen den Wochenstubengebieten im Norden und Nordosten Deutschlands und den Überwinterungsgebieten im Süden, während die Männchen ganzjährig



mehr im Süden anzutreffen sind. Der Barnbruch liegt im Grenzbereich zwischen kontinental und atlantisch geprägtem Klima, so dass sowohl Wochenstuben vorkommen als auch Überwinterungen nach Beobachtungen von H. Patzer möglich sind.

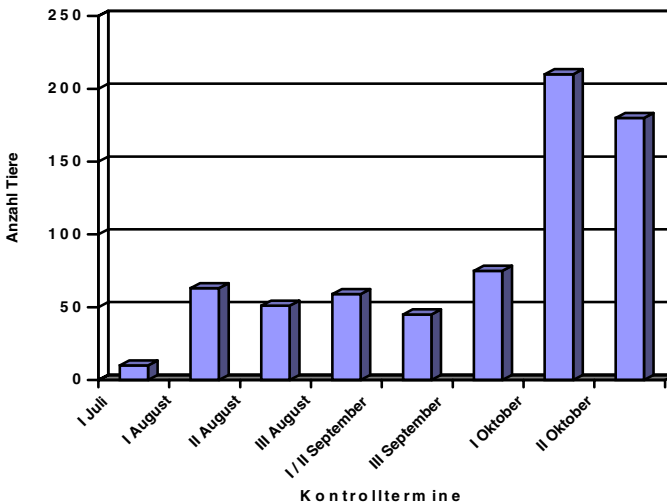
Die Hauptjagdgebiete im Sommerlebensraum sind größere offene Flächen mit hohem Beutetierangebot, allen voran größere Stillgewässer in einer Entfernung von bis zu 12 km vom Quartier. Neben Baumquartieren bewohnt der Große Abendsegler im Sommer auch hohle Betonlichtmasten, Spalten in Neubaublocks, tiefe Felsspalten, Brückenbauten und andere Quartiere, während Winterquartiere in dickwandigen Höhlen (Bäume, Brücken), tiefen Felsspalten oder Mauerrissen von Häusern bezogen werden.

Am Beispiel des Großen Abendseglers kann die unterschiedliche Funktion eines Quartieres erläutert werden, die sich auch in der unterschiedlichen An-

zahl der festgestellten Tiere in den Fledermauskästen widerspiegelt (vgl. Abbildung): Im Sommer bilden die Weibchen Aufzuchtgemeinschaften (Wochenstuben), um ihre Jungen aufzuziehen. Die Männchen leben in dieser Zeit vorwiegend einzeln. Nach Auflösung der Wochenstuben im August beginnt die Paarungszeit, in der die Männchen Balzquartiere besetzen und versuchen möglichst viele Weibchen um sich zu scharen. Im Herbst schließlich erfolgt der Zuzug von Tieren aus dem Norden und Nordosten, die den Barnbruch als Zwischenstation auf dem Weg ins Winterquartier nutzen bzw. versuchen, in geeigneten Baumhöhlen / Fledermauskästen zu überwintern. Dies ist auch durch Ringfunde markierter Tiere belegt, die z. B. in Brandenburg beringt wurden.

Mattias Fischer

**Großer Abendsegler im Barnbruch**



## Exkursion "Naturkostbarkeiten rund um den Barwedeler Bullenberg"

Im Rahmen der vom **NDR 1 Niedersachsen** initiierten Aktion "Natürlich Niedersachsen - Naturschutz zum Mitmachen!" bot die NABU-Gruppe Boldecker Land (Naturschutzbund) unter Führung des Diplom-Biologen Jan-Hinnerk Schwarz am 1. Juni 2003 eine naturkundliche Exkursion rund um den Barwedeler Bullenberg an. Dabei handelte es sich um eine von über 500 Naturschutzveranstaltungen, die landesweit am langen Himmelfahrtswochenende ("Großes Naturschutzwochenende") vom 29. Mai bis 01. Juni 2003 angeboten wurden. Zusammen mit dem BUND konnte **der meistgehörte Radiosender in Norddeutschland** nahezu alle Naturschutzorganisationen von dieser Idee überzeugen und zum Mitmachen gewinnen. Alle waren dabei von A bis Z, also von den Anglern über den Naturschutzbund (NABU), die Landesjägerschaft, Landkreise, Städte und Gemeinden, dem Heimatbund, Forstämter, Naturschutzakademien und Nationalparkverwaltungen bis zu Zweckverbänden, wie zum Beispiel Naturpark Solling-Vogler. Ziel der mit mehr als 20 Teilnehmern gut besuchten Exkursion war es, insbesondere den Einheimischen zu vermitteln, welch ökologisches Tafelsilber sich im Bereich des **Barwedeler Bullenberges** und dem benachbarten **Feuchtgebiet mit der Itschenkuhle** direkt vor Ihrer Haustür befindet. Da ließ es sich auch selbst der Barwedeler Bürgermeister Siegfried Schink sowie der Barwedeler Ratscherr und Hauptjagdpächter Heiner Michel nicht nehmen an der in Presse und Rundfunk angekündigten Führung teilzunehmen. Neben vielen Einheimischen kamen auch einige von weiter Auswärts (Wolfsburg und Wolfenbüttel) angereist.



Fotos: Thomas Frankewitsch; Montage Jan-Hinnerk Schwarz

Der Diplom Biologe Jan-Hinnerk Schwarz zeigte den Teilnehmern ökologisches und historisches Tafelsilber. Auf dem großen Bild stellt der Exkursionsführer einen typischen Quellsumpf vor, der im Frühjahr flächig mit dem weißblütigen Bitteren Schaumkraut (*Cardamine amara*) bewachsen ist. Im kleinen Bild unten rechts sind mehr als 10.000 Jahre alte Werkzeuge (Messerklingen und Schaber) aus der Steinzeit zu sehen.

Zur Einleitung erfolgte ein kurzer **Exkurs zur eiszeitlichen und kulturhistorischen Entwicklungsgeschichte des Bullenberges**. Dabei wurde auch auf ehemals hier siedelnde Steinzeitjäger eingegangen, die im Wesentlichen zur Wandlung der einstigen, parkartigen Naturlandschaft zu einer ähnlich strukturierten, Kleinbäuerlichen, aber naturnahen Kulturlandschaft beitrugen. So konnte der Exkursionsleiter auch mehr als 10.000 Jahre alte **Steinwerkzeuge** (Messerklingen & Schaber) vorführen, die hier an Ort und Stelle gefunden wurden. Darüber hinaus wurden auch kurz die bodenkundlichen, hydrologischen und klimatischen Besonderheiten dieses ökologisch hochgradig schutzwürdigen Endmoränengebietes erläutert. Durch die Vielgestaltigkeit der **Endmoräne** gedeihen

hier auf engstem Raum Pflanzen mit den unterschiedlichsten und gegensätzlichsten Ansprüchen. So treten hier beispielsweise saure und kalkreiche aber auch trockene und nasse Böden oft dicht nebeneinander auf. Darüber hinaus sind hier auch **Arten unterschiedlicher Klimazonen** anzutreffen. Aufgrund der verschiedenen Hanglagen (Sonnenexposition) bilden sich mikroklimatische Unterschiede heraus, die dafür sorgen, dass am beschatteten Nordhang die vornehmlich im atlantischen (= niederschlagsreichen) Raum beheimatete **Stechpalme** (*Ilex aquifolium*) sowie das Wald-Geißblatt (*Lonicera periclymenum*) und auf den offenen, stark sonnenexponierten Trockenrasenhängen Pflanzen der kontinentalen (= niederschlagsarmen) Gebiete wie die **Grasnelke** und der Feld-Beifuß (*Artemisia campestris*) anzutreffen sind. Im Laufe der Führung wurden dann die wichtigsten Biotope mit ihren typischen und z.T. vom Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten vorgestellt. Dabei handelt es sich insbesondere um Trockenrasen (Gras- und Heidenelken, Streifenwanze, Grünwidderchen & Rebhuhn), Säume (Zickzack-Klee & Gemeine Goldrute), Feuchtwiesen (Kleiner Baldrian, Bachnelkenwurz & Orchideen wie Breitblättriges Knabenkraut) und Quellsümpfe mit und ohne Sturzquellen (Bitteres Schaumkraut) sowie naturnahe Eichen-Birkenwäldchen (Stechpalme, Wald-Geißblatt, Nachtigall & Pirol). Da der gesamte Bullenberg mit der Itchenkuhle bereits vor mehr als 15 Jahren vom Niedersächsischen Landesamt für Ökologie (Fachbehörde für Naturschutz) als "landesweit schutzwürdig" eingestuft wurde und damit die **Kriterien zur Ausweisung eines Naturschutzgebietes** erfüllt, hat die Bezirksregierung Braunschweig (Obere Naturschutzbehörde) ebenfalls schon vor Jahren eine von der Gemeinde Barwedel geplante Bebauung dieses



Foto: Jan-Hinnerk Schwarz

Die immergrüne Stechpalme (*Ilex aquifolium*) liebt den aufgrund der Beschattung kühleren und damit auch luftfeuchteren Nordhang des Bullenberges, der mit einem Eichen-Birkenwäldchen bestanden ist. Normalerweise tritt diese Art hauptsächlich nur im atlantisch geprägten, nordwestdeutschen Küstenraum auf, wo sie sogar zu baumartigem Wuchs neigt.

sensiblen Gebietes strikt abgelehnt. Allerdings lässt sich bis zum heutigen Tage eine anhaltende, z.T. **illegale** Zerstörung verbliebener naturnaher Restparzellen nicht übersehen. So wurden durch **Bebauungsmaßnahmen** u.a. zwei Grasnelken-Sandtrockenrasen und durch die gezielte Anwendung von Spritzmitteln eine alte Grauweiden-Hecke völlig zerstört. In diesem Zusammenhang ist auch auf ein bereits seit einem Jahr laufendes Verfahren gegen die unerlaubte Errichtung eines Pferdestalles inmitten eines gesetzlich geschützten und bereits seit mehr als 10 Jahren behördlich registrierten Trockenrasens hinzuweisen, der hier zahlreichen vom Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten als unwiederbringlicher Lebensraum dient. Erfreulicherweise haben sich bei der Anhörung laut Friederike Franke - Geschäftsführerin der KONU (Koordiniierungsstelle der Natur- und Umweltschutzverbände im Landkreis Gifhorn) - **alle sieben** in der KONU vertretenen **Verbände für eine Entsiegelung und Wiederherstellung des Standortes** als Wuchsort dieser seltenen Pflanzengesellschaft auf dem

Barwedeler Bullenberg ausgesprochen. Dazu gehören die AFS (Aktion Fischotterschutz), die LjN (Landesjägerschaft Niedersachsen), der LSFV (Landessportfischerverband Niedersachsen), der NABU (Naturschutzbund Deutschland), der NVN (Naturschutzverband Niedersachsen), die SDW (Schutzgemeinschaft Deutscher Wald) sowie der TVNF (Touristenverein Die Naturfreunde). Das behördliche Echo auf diesen illegalen Eingriff sowie die im angrenzenden Raum ebenso offensichtlichen und schon seit Jahren stattfindenden sowie geduldeten Gesetzesbrüche steht allerdings noch aus und bleibt mit Spannung zu erwarten. Eine einvernehmliche und dauerhafte Lösung mit allen Betroffenen und Beteiligten wäre hier sehr wünschenswert. So gilt es hier doch unwiederbringliches ökologisches und kulturhistorisches Gut zu bewahren. In Zusammenhang mit den vorgestellten potentiellen Gefährdungen und den bereits erfolgten Zerstörungen wurde den interessierten und von der Führung positiv angetanen und begeisterten Teilnehmern Hinweise zu den notwendigen **Schutz- und Pflegemaßnahmen** dieser wertvollen Kulturlandschaft erläutert. Dazu gehören auch die von der NABU-Gruppe Boldecker Land regelmäßig durchgeführten Mäharbeiten im Bereich mehrerer Trockenrasen und einer Orchideenwiese.



Foto: Jan-Hinnerk Schwarz

Die seltene Grasnelke (*Armeria elongata*) ist eine Kennart des sogenannten Heidenelken-Grasnelken-Sandtrockenrasen (*Diantho deltoideis-Armerietum elongatae*) und wächst bevorzugt an trockenen und stark sonnenexponierten Standorten, die ansatzweise das kontinentale Klima der osteuropäischen Steppengebiete widerspiegeln.

Jan Hinnerk Schwarz

## Auerochsen und Wildpferde im Gifhorer Großen Moor

### Der NABU geht neue Wege in der Hochmoorpflege

Moore gehören in Deutschland zu den am stärksten bedrohten Lebensräumen. Von den niedersächsischen Hochmoorflächen sind allein in den letzten 20 Jahren 24% verschwunden. Die meisten Moore sind durch den Menschen stark verändert worden. Nur noch ein geringer Anteil von 1% der Deutschen Moore kann als lebendes, wachsendes Moor bezeichnet werden. Dabei sind Moore von herausragender Bedeutung für den Wasserhaushalt und Biotop für seltene, an Nährstoffarmut angepasste Organismen.

Der NABU Kreisverband Gifhorn nimmt sich seit vielen Jahren besonders der Entwicklung und Pflege des Großen Moores bei Gifhorn an. Dieses ursprünglich 6100 ha große Hochmoor, von dem heute 2720 ha als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist, wurde für den Torfabbau frühzeitig erschlossen., industriell abgebaut und stark degradiert. Heute gehört es zu den am stärksten zerstochenen Mooren Niedersachsens, weil an vielen Orten gleichzeitig beginnend eine Entwässerung des Torfkörpers und dessen Abbau einsetzen. Der Schutz der verbliebenen wertvollen Moorflächen, die nach erfolgter Renaturierung der Torfabbaufächen eine Wiederbesiedlung mit moortypischen Pflanzen und Tieren gewährleisten soll, ist dem NABU ein besonderes Anliegen. Zudem hat der NABU ein Konzept zur Instandsetzung nicht renaturierter, verödeter oder verbuschter Flächen entwickelt und 15 Jahre lang mit Unterstützung des Arbeitsamtes und des Landes als ABM für am Arbeitsmarkt benachteiligte Jugendliche realisiert. Leider wurde die Maßnahme zum Jahresende 2003 mangels finanzieller Unterstützung

eingestellt, der NABU bemüht sich aber um eine Neuauflage.



Sumpfcalla, eine Rote-Liste-Art

Nach der erfolgreichen Erstinstandsetzung großer Bereiche des Moores gewinnt nun die Biotoppflege und der Erhalt der offenen Landschaft eine immer stärkere Bedeutung. Der NABU möchte mit einem Pilotprojekt dazu beitragen, dass die Pflege künftig naturverträglich, effektiv und kostengünstig gestaltet wird.

### Landschaftspflege durch extensive Beweidung

Wildlebende große Weidetiere wie Pferde und Rinder haben bis vor wenigen Jahrhunderten die Landschaftsgestaltung und -entwicklung in Mitteleuropa entscheidend mit geprägt. Bis ins 17. Jahrhundert hinein gab es in Polen noch wilde Auerochsen. Bis ins 19. Jahrhundert kam dort auch noch der Tarpan, ein freilebendes Wildpferd, vor. Insbesondere haben Großsäuger eine entscheidende regulierende Wirkung auf den Gehölzbestand einer Region. So wurde die Waldweide und Hutehaltung in Deutschland aufgegeben, weil eine zu starke Schädigung des Gehölzbestands die Folge war. Diese starke Wechselwirkung zwi-

schen Großsäugern und Gehölzen kann man sich aber zu Nutze machen, wenn es um den Erhalt offener Landschaft wie Hochmoore geht.

Bisher kann die langfristige Erhaltung offener und halboffener Hochmoorlandschaften nur durch Wiedervernässung oder durch manuellen und maschinellen Einsatz gewährleistet werden. Eine Wiedervernässung ist dort nicht möglich, wo noch langjährige Abtorfungsrechte bestehen oder wo durch die Nähe zu Siedlungen eine Anhebung des Grundwasserstandes nicht durchsetzbar wäre. Im Großen Moor bei Gifhorn kommt eine Wiedervernässung deshalb z.Z. nur auf wenigen Flächen im Kernbereich in Frage.

Die Beweidung der Hochmoorflächen mit Moor- oder Heidschnucken wird nur auf bestimmten, vom Land geförderten Biotopen (Heide, Magerrasen) durchgeführt und kann nicht verhindern, dass eine Neubewaldung der Flächen mit Birken und Kiefern stattfindet. Die mit Schafen beweideten Flächen müssen regelmäßig mit Freischneidern, Forstmulchern oder manuell von jungen Bäumen befreit werden. Sonst bewalden die Flächen innerhalb weniger Jahre. Der Jungwald überwuchert und vernichtet die sensible Moorvegetation aus Heidekräutern, Wollgräsern und Moosen. Da sowohl der Maschineneinsatz als auch die Arbeitszeit kostenintensiv sind, werden sie nur so lange durchgeführt, wie eine Förderung aus Landesmitteln gewährleistet ist. Aus Sicht des Naturschutzes ist vor allem die maschinelle Pflege problematisch, da z.B. Reptilien wie Kreuzotter und Schlingnatter oder Amphibien wie den Moorfrosch oder die vorkommenden Krötenarten gefährdet werden.

Andere Flächen fallen als so genanntes „Ödland“ aus jeder Förderung und damit Pflege heraus. Das sind z.B. nichtrenaturierte abgetorfte Flächen, degradierte Hochmoorweiden und of-fengelassene Torfstiche. Seltenheiten

wie das Hundsvveilchen *Viola canina* oder die Sumpfcalla *Calla palustris* sowie 60 andere Gräser und Kräuter konnte die Botanikerin und Landschaftsökologin Ursula Rumpf auf wenigen Hektar Ödlandfläche im Großen Moor nachweisen. Die Pflege und der Erhalt solcher Fläche war bisher eine Hauptaufgabe der NABU-ABM. Um diese Flächen nachhaltig als offene Landschaft zu bewahren, entstand die Idee des NABU-Großsäugerprojektes zur Pflege des Großen Moores.

Die Großsäuger, robuste Rinder- und Pferderassen, sollen Ödlandflächen ganzjährig beweiden und gleichzeitig, vor allem während der nahrungsarmen Zeit im Winterhalbjahr, wirkungsvoll den Gehölzaufwuchs unterdrücken. In Frage kommen rückgezüchtete Auerochsen, so genannte Heckrinder, und Konikponys, welche nah mit dem ausgestorbenen Wildpferd Tarpan verwandt sind. Beide Rassen können ganzjährig ohne Stall gehalten werden und haben sich bereits in anderen Landschaftspflegeprojekten bewährt, so z.B. im Solling-Hutewaldprojekt oder bei der Renaturierung der Lippeauen in NRW. Erfahrungen mit der Pflege von Hochmoorflächen durch Großsäuger gibt es bisher noch nicht, deshalb wird das NABU-Projekt wissenschaftlich begleitet.



Rinder und Pferde weiden im Großen Moor

## Heckrinder - rückgezüchtete Auerochsen

Der Auerochse oder Ur ist die Urform aller unserer Hausrinderrassen. Der NABU hat die rückgezüchteten Auerochsen, die nach den Berliner Zoologen Heck benannten „Heckrinder“, bereits im Heft 2003 im Rahmen des Niedermoorbeweidungsprojektes im Illkerbruch bei Wolfsburg vorgestellt.

Die nähere Befassung mit dem Thema „Auerochsen“ hat gezeigt, dass es mindestens drei Thesen gibt, wie die Zukunft dieser Rasse aussehen könnte. Der Heckrinder-Zuchtverband setzt auf gezielte Weiterzucht mit reinrassigen Heckrindern, sofern man bei einer Rasse, die gerade einmal 70 Jahre existiert, von Reinrassigkeit sprechen kann. Ziel ist es, vor allem größere und schlankere Auerochsen zu züchten.



Chefkuh und Tochterkalb

In eine andere Richtung gehen die Ziele der holländischen Großsäugerprojekte. In Herden von bis zu 600 Rindern wird durch Selektion das Ziel einer vor allem robusten Rasse verfolgt. Dass in diesen Projekten in kalten Wintern auch Tiere verenden und nur die stärksten überleben, ist für Tierschützer vielleicht schwer hinnehmbar, entspricht aber eher den Verhältnissen in der freien Natur. Eine Zuchttrichtung ist nicht vorgegeben, möglicherweise entstehen in den holländischen Projekten z.B. Farbvarianten, welche vom Zuchtverband nicht erwünscht sind.

Eine dritte Gruppe von Tierhaltern hat sich zum Ziel gesetzt, robuste und gro-



ße, aber auch vermarktungsfähige Tiere zu züchten. Das Einkreuzen großer Fleischrinderrassen wie z.B. der italienischen *Chianina* ist für diese Gruppe kein tabu. Denn wenn die Landschaftspflege großer Flächen in Deutschland in absehbarer Zeit auf Robustrinder umgestellt wird, muss der Vermarktungsaspekt berücksichtigt werden. Das robuste Fleischrind, welches gezüchtet werden soll, heißt Taurusrind nach *Bos taurus*, dem lateinischen Namen für Rind.

## Fünf Kühe und ein Bulle

Unsere sechs Rinder sind seit dem Spätsommer 2003 auf ihrer Moorweide. Wir haben uns für reinrassige Heck-Kühe entschieden und für einen Bullen, der aus einer holländischen Zuchtlinie stammt. Dass unsere Rinder nicht so groß sind, ist für die Pflege des Moorbiotops von Vorteil, da schwere Tiere auf dem Moorboden Trittschäden erzeugen könnten. Uneingeschränkter Chef auf der Weide ist die 13jährige Chefkuh *Leila*, die ihre kleine Herde mit sehr viel Erfahrung führt. Ihr Kalb, bald ein Jahr alt, durfte bis vor kurzem noch bei der Mutter trinken. Drei Färsen im Alter von anderthalb bis zwei Jahren und ein dreijähriger Bulle (*Nessi*, denn er kommt vom Flüsschen Nesse in Thüringen) ergänzen die Herde. Die Tiere zeigen ein ausgeprägtes Sozialverhalten. So wird an der Tränke oder beim Fressen

streng auf die Rangordnung geachtet, die starken Tiere bekommen immer zuerst. Eine Ausnahme ist hier der Bulle, der zu allen Kühen ein freundliches Verhältnis hat und sie neben sich fressen lässt. Er ist auch der einzige, denn die Chefkuh neben sich duldet. Zum Sozialverhalten gehört auch die Fellpflege, besonders das gegenseitige Lecken des Fells im Halsbereich. Auf Grund des trockenen Sommers mussten wir eine Tränke auf der Weide installieren, denn alle Gräben und Wasserstellen waren ausgetrocknet. Bei strengem Frost kann diese Tränke beheizt werden. Jetzt, wo es mild und feucht ist, trinken die Tiere allerdings auch gern aus Gräben und Pfützen.



Heckrinder

Koniks - ursprüngliche, robuste Pferde  
Der Tarpan, auf den das Konikpferd wahrscheinlich zurückzuführen ist, war einst in den Wäldern Masurens, Polens und der Ukraine verbreitet. Das letzte Tier dieser Art wurde 1879 erlegt. Die Wildart war vermutlich in engem genetischen Austausch mit der domestizierten Rasse der Koniks (polnisch für „Pferdchen“), die als Nutzpferdrasse im Nordosten Polens beheimatet ist. Koniks sind robuste Pferde, die an Haltung und Futter geringe Ansprüche stellen. Der Einsatz in der Landschaftspflege ist in Koppel- und Wildbahnhaltung erprobt. Kennzeichen des Konik ist ein kleiner Wuchs mit einer Schulterhöhe von 125 – 145 cm, ein dunkler Aalstrich auf dem Rücken, ein

dichtes Winterfell und eine kräftige Mähne. An den Beinen sind mehr oder weniger deutlich Zebrastrifen zu erkennen.

Unsere drei Koniks kamen Ende November zu uns, als es schon einmal richtig gefroren hatte. Die Pferde haben sich gleich zu den Rindern gesellt und sind oft in deren Nähe zu finden. Allerdings nehmen sie in der gemeinsamen Rangordnung z.Z. noch den geringsten Rang ein. Das führt dazu,



Koniks

dass das einjährige Kalb sich eine Spaß daraus macht, die viel größeren Pferde mit drei Bocksprüngen und einem Drohgebaren mit den Hörnern zu verscheuchen. Fachleute haben berichtet, dass in anderen gemischten Herden die Pferde die Oberhand gewannen, weil sie beißen können und schneller sind als die Rinder. Ob das allerdings auch auf Rinder mit imposanten Hörnern zutrifft, bleibt vorerst fraglich.

Die Pferde legen auf der Suche nach Futter jeden Tag größere Strecken zurück als die Rinder. Während die Rinder bei Schnee hauptsächlich von ihren Fettreserven zehren, sind die Pferde immer auf Nahrungssuche. Sie scharren den Schnee und trockene Gräser beiseite und nagen die Wurzeln der Gräser an. Auch greifen sie jetzt vermehrt auf junge Birken als Futter zurück.

Warum Rinder und Pferde?



Das Nahrungsspektrum von Rindern und Pferden ergänzt sich, wie man z.B. von den gemischten Großsäugerher-



Futtersuche im Schnee, die Zebrastreifen an den Beinen sind gut erkennbar

den aus der afrikanischen Savanne weiß. Außerdem vermindert sich der Parasitenbefall, wenn Tiere verschiedener Arten gemeinsam gehalten werden. Von der Futterqualität her sind die im Moor vorherrschenden Gräser, vorwiegend das Pfeifengras *Molinia*, für robuste Rassen ausreichend. Bei Freilandhaltung wurde beobachtet, dass die Tiere sich Winterspeck anfressen und über den Winter einen großen Teil ihres Gewichtes verlieren, also von ihren Reserven leben. Sowohl Pferde als auch Rinder verbeißen Gehölze, wenn sie ganzjährig im Freiland gehalten werden. Geschälte Rinde von Bäumen und Gebüsch ist ein wichtiges, eiweißreiches Winterfutter.



Fraßspuren an Birken

Die gewählten Rinder- und Pferderassen sind vom Wuchs her nicht zu groß gewählt, damit sie auf den teilweise sumpfigen Böden nicht zu stark einsinken und die Trittschäden gering bleiben. Andererseits sind Trittschäden und Entsigelungen des Bodens zu einem gewissen Teil auch wünschenswert, da sie wichtige Relieffstrukturen in der Moorlandschaft darstellen. Die Kleinstlebensräume, die in Trittschäden entstehen, kommen z.B. Insekten als Lebensraum zu Gute, ebenso der ganzjährig vorhandenen Kot. Von einem reichhaltigen Insektenangebot sollen wiederum Vögel und Fledermäuse profitieren.

Der Einsatz der gehörnten und respekt einflößend Auerochsen hat nebenbei auch noch den Effekt der Besucherlenkung, sodass Menschen aus dem Kernbiotop des Naturschutzgebietes fern gehalten werden. Andererseits können ökologische Zusammenhänge und die Bedeutung großer Säugetiere für Naturschutz, Landschaftspflege und -entwicklung an Hand des Projektes plausibel dargestellt werden. Führungen im Großen Moor sind für den 09.10.04 und 23.10.04 geplant. Eine Anmeldung beim NABU Kreisverband ist erforderlich.

Jakob Drees (Dipl. Biologe)

## Die „Taucher“ im Landkreis Gifhorn

Sämtliche Taucher, also die Seetaucher wie Pracht-, Stern-, Eis- und Gelbschnabeltaucher aber auch die sogenannten Lappentaucher wie Zwerg-, Hauben-, Schwarzhals-, Ohren- und Rothalstaucher sind allesamt sehr gut an das Wasser angepasste Vögel. Will man diese Tiere beobachten, kommen dafür alle größeren Wasserflächen wie der Tankumsee, Ilkerbruch, das Teichgut, Viehmoor aber auch Flüsse mit Altarmen und sogar größere Abzugsgräben in betracht.



Haubentaucher im Flug

Der bekannteste Lappentaucher ist wohl der Haubentaucher der im Landkreis noch relativ gut vertreten ist und vor allem zur Balz mit seiner namensgebenden Haube bedrohlich aussieht und während der Balz mit seinem Partner einen wahren Pinguintanz mit Kopfdrehungen und Halsrecken vollzieht. Dieser Vogel bevorzugt zur Brut kleine Schilfrandstreifen in dem er kunstvoll ein Nest dicht über der Wasseroberfläche anlegt. Die geschlüpften Jungvögel werden dann, übrigens gilt das für alle Taucher, von den Eltern auf dem Rücken transportiert sowohl zur Nahrungsaufnahme, zum Kälteschutz als auch zum Schutz vor Feinden wie der Rohrweihe.

Sehr viel seltener ist der aus dem Osten vorgedrungene Rothalstaucher, der im Viehmoor eine schöne, stabile Population entwickelte, zur Zeit jedoch



Rothalstaucher

aus verschiedensten Gründen gänzlich aus dem Viehmoor verschwunden ist. Mit etwas Glück kann man diesen hübschen Taucher noch an den Meiner Stapelteichen oder an einigen Kiesgruben im nördlichen Landkreis beobachten.



Schwarzhalsstaucher

Beim Schwarzhalsstaucher kommen der Ilkerbruch und ebenfalls die Meiner Teiche in Betracht, der Ohrentaucher gehört zu den Ausnahmen im Gebiet.



Eistaucher

Bleibt der sehr kleine Zwergtaucher, der zwar äußerst Scheu ist, im Spätherbst jedoch an einigen Gräben im Bereich der Oker bestens beobachtet werden. Alle Lappentaucher sind sehr Flugfaul und Beobachtungen von fliegenden Lappentaucher gehören zur absoluten Ausnahme. Meist werden im Winter die noch nicht zugefrorenen Wasserflächen in der Dunkelheit angefliegen und kann auch schon mal vorkommen das der ein oder andere Taucher eine nasse Strasse als Wasserfläche ansieht, notlandet und so aufgegriffen wird.



Zwergtaucher

Will man die um ein vielfaches größeren Seetaucher, die längst nicht so Flugfaul sind, beobachten, sollte man die Nordsee aufsuchen, eine Schiffsreise im Spätherbst unternehmen und man wird unter Garantie recht viele Seetaucher beobachten. Leider muß die Artdiagnose meist aufgegeben werden, denn alle Seetaucher sind äußerst schwer zu bestimmen und wenn überhaupt, dann im Idealfall, also

quasi einige Meter vor dem Beobachterauge.

Im Landkreis Gifhorn kann es aber durchaus mal zu einem Einflug und dann ganz besonders nach heftigen Stürmen kommen. Hier sind die großen See wie der Tankum und der Ilkerbruchsee beste Adresse um die bis zu einem Meter großen Vögel aus geringer Entfernung zu beobachten.

Olaf Lessow

## Veranstaltungsprogramm 2004

### Februar

Di. 10.02.2004 19.00 **Auf hohem Horst - Greifvögel im Landkreis Gifhorn**  
Diavortrag im Seminarraum des NABU Artenschutz-zentrums Leiferde  
Leitung: Peter Derpmann-Hagenström  
Veranstalter: Greifvogelarbeitsgruppe Gifhorn

### März

So. 07.03.2004 09.00 **Isewanderung mit anschließendem Essen**  
Treffpunkt: Kästorf Schule  
Anmeldung zum Essen bei Ewald  
Böhm, Tel.:05371/51716  
Leitung: Reinhard Thamm  
Veranstalter: NABU-Gruppe-Gifhorn

So. 28.03.2004 10.00 **Könige der Lüfte - Greifvogelbeobachtung**  
Treffpunkt: B 188, Parkplatz gegenüber Hotel Jägerhof  
Anmeldung bis zum 21.03. unter 05373 / 4361, möglichst Spektiv mitbringen.  
Leitung: Peter Derpmann-Hagenström  
Veranstalter: Greifvogelarbeitsgruppe Gifhorn

So. 28.03.2004 11.00 **Ostermarkt Groß Schwülper**  
Stand der NABU-Gruppe-Papenteich

### April

Mo. 05.04.2004 10.00 **Traumfänger**  
Walderlebnis für Kinder von 8-12 Jahren  
Ort: Eyßel-Gehege  
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn  
Kosten: 5,- €, Anmeldung in der Geschäftsstelle

Do. 22.04.2004 19.30 **Heimliches Leben zwischen Licht und Schatten**  
Diavortrag über heimische Eidechsen  
Ort: siehe Tagespresse  
Leitung: Dipl.-Biol. Ina Blanke  
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn

Do. 22.04.2004 20.30 **Jahreshauptversammlung des NABU Kreisverbandes Gifhorn**  
Ort: Kaminraum des Gifhorer Schlosses

### **Mai**

So. 09.05.2004 11.00 **Obstbaublütenfest auf der Streuobstwiese Wasbüttel**  
Leitung: Manfred Deneke  
Veranstalter: NABU Gruppe Isenbüttel

Mi. 19.05.2004 20.30 **Fledermäuse an den Meiner Stapelteichen**  
Treffpunkt: Sportplatz Fuhrenkamp in Meine  
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn

### **Juni**

Fr. 04.06.2004 21.00 **Fledermäuse am Isenhagener See**  
Treffpunkt: Parkplatz des Otterzentrums  
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn

Sa. 19.06.2004 10.00 **Libellenexkursion an die Lachte**  
Leitung: Helmut Rath  
Treffpunkt: Telefonzelle in der Ortsmitte von Lüsche  
Veranstalter: NABU Gruppe Isenhagener Land  
Bei schlechtem Wetter wird die Exkursion um 1 Woche verschoben.

### **August**

Fr. 27.08.2004 20.30 **Fledermäuse am Schlossee**  
Treffpunkt: Gifhorer Schlosshof  
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn

Sa. 28.08.2004 10.00 **Wildbienenexkursion**  
Das Leben der solitären Wildbienen ist nicht zu vergleichen mit dem der staatenbildenden Honigbienen, Wespen und Hornissen.  
Leitung: Helmut Rath  
Treffpunkt: Feuerwehrhaus Steinhorst  
Bei schlechtem Wetter wird die Exkursion um 1 Woche verschoben.

## September

- Sa. 11.09.2004 10.00 **Wege ins Moor  
Moorwanderung, Schäfereibesuch mit Imbiss,  
Torfwerkbesichtigung**  
Kosten: 10,- Euro p.P., Kinder bis 14 Jahren 50%  
Ermäßigung  
Treffpunkt: Bahnhof Neudorf-Platendorf  
Anmeldung bis zum 04.09.2004  
Leitung: Dipl.-Biologe Jakob Drees  
Veranstalter: NABU Kreisverband GF
- So. 19.09.2004 10.00 **Fahrt mit der Moorbahn durch das Große Moor**  
Kosten: 10,- Euro p.P., Kinder bis 14 Jahren 50 %  
Ermäßigung  
Anmeldung bis zum 11.09.2004  
Treffpunkt: Exkursionscamp Westerbeck  
Leitung: Dipl.-Biologe Jakob Drees
- So. 26.09.2004 11.00 **3. Naturschutztag Südostniedersachsen**  
Ausstellungen, Vorträge, Info-Stände, Filme, Essen  
und Trinken  
Ort: Bürgerzentrum und Park in Vechelde  
Leitung: AG Natur und Umwelt Braunschweigischen  
Landschaft

## Oktober

Termin siehe Tagespresse

- Most selber machen mit der Obstpresse**  
Aktion für die ganze Familie. Obst bitte mitbringen!  
Ort: siehe Tagespresse  
Leitung: Helga Mannes  
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn
- Sa. 02.10.2004 09.00 **European Birdwatch an den Meiner Stapelteiche**  
Europaweite Aktion zur Beobachtung von Rastvö-  
geln  
Leitung: Wilfried Paszkowski  
Treffpunkt: Sportplatz Fuhrenkamp in Meine  
Veranstalter: NABU Gruppe Papenteich

- Sa. 09.10.2004 10.00 **Wege ins Moor**  
Moorwanderung, Schäfereibesuch mit Imbiß, Torf -  
werkbesichtigung  
Und Kosten: 10,- Euro p.P., Kinder bis 14 Jahren 50%  
Ermäßigung  
Anmeldung bis zum 02.10.2003  
Sa. 23.10.2004 10.00 Leitung: Dipl.-Biologe Jakob Drees  
Veranstalter: NABU Kreisverband GF

### **November**

- So. 07.11.2004 09.00 **Isewanderung mit anschließendem Essen**  
Treffpunkt: Kästorf Schule  
Anmeldung zum Essen bei Ewald Böhm,  
Tel.:05371 / 51716  
Leitung: Reinhard Thamm  
Veranstalter: NABU-Gruppe-Gifhorn

### **Dezember**

- Sa+So, 27. + 28.11.2004 **Schlossmarkt zum Advent**  
Stand des NABU Kreisverbandes Gifhorn

Mitglieder des NABU erhalten bei allen kostenpflichtigen Veranstaltungen eine Ermäßigung von 1,- Euro.

Anmeldungen und Rückfragen bitte an die Geschäftsstelle des: NABU Kreisverband Gifhorn e.V., Hauptstraße 20, 38542 Leiferde, Tel. & Fax: 05373 / 4361, e-mail: [info@nabu-gifhorn.de](mailto:info@nabu-gifhorn.de), Internet: [www.nabu-gifhorn.de](http://www.nabu-gifhorn.de)

## **Ansprechpartner:**

### **Geschäftsführer des NABU - Kreisverbandes Gifhorn**

Dipl. Biologe Uwe Kirchberger, Hauptstraße 20, 38542 Leiferde, Tel. u. Fax (0 53 73) 43 61

E-Mail: [Info@NABU-Gifhorn.de](mailto:Info@NABU-Gifhorn.de)  
<http://www.nabu-gifhorn.de>

### **Vorsitzender des NABU - Kreisverbandes Gifhorn e.V.**

Gerhard Braun, Färberstraße 24, 38518 Gifhorn, Tel.: (0 53 71) 5 22 06

E-Mail: [Gerhard.Braun@NABU-Gifhorn.de](mailto:Gerhard.Braun@NABU-Gifhorn.de)

### **Gleichberechtigte stellvertretende Vorsitzende**

Peter Riemer, Kriemhildweg 10, 29367 Steinhorst, Tel.: (0 51 48) 12 32

E-Mail: [Peter.Riemer@NABU-Gifhorn.de](mailto:Peter.Riemer@NABU-Gifhorn.de)

Hans-Jürgen Goes, Abbesbütteler Straße 13, 38527 Meine, Tel.: (0 53 04) 45 13

E-Mail: [Hans-Juergen.Goes@NABU-Gifhorn.de](mailto:Hans-Juergen.Goes@NABU-Gifhorn.de)

### **Kassenführung**

Angelika Schönfeld, Dannenbütteler Weg 62, 38518 Gifhorn, Tel.: (0 53 71) 5 78 85

E-Mail: [Kasse@NABU-Gifhorn.de](mailto:Kasse@NABU-Gifhorn.de)

### **Mitgliederverwaltung**

Peter Riemer, Kriemhildweg 10, 29367 Steinhorst, Tel.: (0 51 48) 12 32

E-Mail: [Peter.Riemer@NABU-Gifhorn.de](mailto:Peter.Riemer@NABU-Gifhorn.de)

### **Schriftführerin**

Helga Mannes, Schulstraße 4, 38550 Isenbüttel, Tel.: (0 53 74) 46 84

E-Mail: [Helga.Mannes@NABU-Gifhorn.de](mailto:Helga.Mannes@NABU-Gifhorn.de)

### **Projektleiter der ABM Großes Moor**

Dipl. Biologe Jacob Drees, Dorfstraße 18, 29396 Schönewörde, Tel.: (0 58 35) 72 85

E-Mail: [Moor@NABU-Gifhorn.de](mailto:Moor@NABU-Gifhorn.de)

### **NABU - Gruppe Boldecker Land**

Dipl. Biologe Jan - Hinnerk Schwarz, Am Bullenberg 6, 38476 Barwedel,

Tel.: (0 53 66) 2 54

### **NABU Brome**

Uwe Bleich, Schubertring 1, 38473 Tiddische, Tel.: (0 53 66) 16 85



### **NABU Stadt Gifhorn**

Ewald Böhm, Wittkopsweg 31, 38518 Gifhorn, Tel.: (0 53 71) 5 17 16

### **NABU Isenbüttel**

Manfred Deneke, Klein Vollbütteler Weg 6, 38551 Ribbesbüttel, Tel.: (0 53 73) 17 57

### **NABU Meinersen**

Reinhard Meier, Kreuzkamp 18, 38539 Müden, Tel.: (0 53 75) 12 08

### **NABU Papenteich**

Hans - Jürgen Goes, Abbesbütteler Straße 13, 38527 Meine, Tel.: (0 53 04) 45 13  
E-Mail: [Hans-Juergen.Goes@NABU-Gifhorn.de](mailto:Hans-Juergen.Goes@NABU-Gifhorn.de)

### **NABU Isenhagener Land**

Dipl. Biologe Jakob Nanko-Drees, Dorfstraße 18, 29396 Schönewörde, Tel.: (0 58 35) 72 85  
E-Mail: [j.drees@gmx.de](mailto:j.drees@gmx.de)

### **NABU - Gruppe Baum und Strauch**

Ilse Bruder, Kehr wieder 13, 38542 Leiferde, Tel.: (0 53 73) 14 71

### **AG Heiden- und Magerrasen**

Dipl. Biologe Jan - Hinnerk Schwarz, Am Bullenberg 6, 38476 Barwedel, Tel.: (0 53 66) 2 54

---

### **Spendenkonten des NABU - Kreisverbandes**

Sparkasse Gifhorn - Wolfsburg	Kto.-Nr. 171 008 600	BLZ 269 513 11
Volksbank eG Wolfsburg	Kto.-Nr. 373 349 1000	BLZ 269 910 66

---